

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20, oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark, für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5902) und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haagenstein u. Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Societe Havas Lafitte & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Gerndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-gespaltene Beitzelle ober deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf. Reklamen-Zelle 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagstulen geheftet wird.

Unberlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

N^o 209.

Bromberg, Sonnabend, den 6. September.

1902.

Die gestrige Rede des Kaisers.

Das politisch bedeutsamste Moment der gestrigen Feierlichkeiten in Posen war eine Rede des Kaisers, in der großzügig die offizielle Ostmarkenpolitik vorgezeichnet ist. Allgemein war erwartet worden, daß der Kaiser diese Programmrede abends bei der Festtafel für die Provinz in dem Provinzialmuseum halten würde; wenn dies anfangs beabsichtigt war, was wir nicht wissen, so ist nachträglich das Programm geändert worden. Der Kaiser benutzte schon Nachmittag seinen Besuch im Landeshause, wo ihm namens der Provinz durch den Landtagsmarschall Freiherrn von Wilamowitz-Möllendorf unter einer Huldigungsansprache, die wir weiter unten mitteilen, ein Ehrentrunk gereicht wurde, um das politische Programm bezüglich der Ostmark zu entwickeln. Die Rede des Kaisers hatte folgenden Wortlaut:

„Die patriotischen Worte, durch welche Sie Mir und der Kaiserin die Gefinnungen der Provinz Posen entgegengebracht haben, erfüllen meine Herzen mit Freude und Dank. Sie finden ihre Bestätigung durch den patriotischen Empfang seitens der hiesigen Bevölkerung. Wir befinden uns hier in einer treuen deutschen Bevölkerung. Wir befinden uns hier in einer treuen deutschen Stadt, und treu ist die Arbeit, welche die Deutschen zur Hebung des Landes hier vollziehen. Soll diese Arbeit, deren Endziel die Hebung von Land und Volk ist, zum Ruh und Frommen des Ganzen gelingen, so ist notwendig einmal, daß die Deutschen ihren Erbfehler des Parteihaders ablegen, daß der Einzelne das Opfer seiner ausgeprägten Individualität zu bringen bereit ist, um in der Gesamtheit mit Allen vereint zu wirken, sowie einst die Ritter des Deutschen Ordens, auf persönliche Angebundenheit und Bequemlichkeit verzichtend, sich zu dem festen Gefüge des Ordens zusammenschloßen, um in anhaltend harter Arbeit die deutsche Kultur zu verbreiten. Zum andern versteht es sich von selbst, daß meine Beamten unbedingt nach Meinen Direktiven und gehorcht Meinen Befehlen ohne Zaudern die Politik durchzuführen, welche Ich für das Wohl der Provinz als richtig erkannt habe. Das Zusammenwirken von Volk und Beamtenschaft unter der Leitung der Krone wird nicht ermangeln, im Laufe der Jahre die segensreiche Entwicklung der Provinz zu fördern. Ich beklage tief, daß ein Teil Meiner Unterthanen nichtdeutschen Stammes sich nur schwer in unsere Verhältnisse zu finden scheint. Der Grund dafür dürfte in zwei Irrthümern zu suchen sein. Einmal wird in ihnen wahrgenommen die Beforgnis vor Antastung ihrer Konfession. Wer behauptet, daß Meinen Unterthanen katholischer Konfession Schwierigkeiten in der Ausübung ihres Glaubens gemacht oder sie gezwungen werden sollen, von demselben zu lassen, macht sich einer schweren Lüge schuldig. Meine ganze Regierungszeit und Meine Worte in Posen beweisen, wie hoch Ich Religion, das heißt, das persönliche Verhältnis jedes Menschen zu seinem Gott, achte, und er beleidigt durch eine solche Verleumdung den Nachfolger des großen Königs, der erklärt hat, ein jeder solle auf seine Fagon selig werden. Der zweite Irrthum ist der, daß die Beforgnis nach gehalten wird, daß die Stammeseigenheiten und Ueberlieferungen ausgelöscht werden sollen. Dem ist nicht so. Das Königreich Preußen setzt sich aus vielen Stämmen zusammen, welche stolz sind auf ihre frühere Geschichte und ihre Eigenart. Das hindert sie jedoch nicht, vor allen Dingen brave Preußen zu sein. So soll es auch hier sein. Ueberlieferungen und Erinnerungen können ruhig bestehen, allein sie sind Geschichte, der Vergangenheit angehörig. Jetzt lebe Ich hier nur Preußen, und Ich bin es der Arbeit meiner Vorfahren schuldig, dafür zu sorgen, daß diese Provinz unauflöslich mit der preussischen Monarchie verknüpft, daß sie stets gut preussisch und gut deutsch bleibe. Diesen Beher, gefüllt mit dem Saft der Heben, die an den Ufern des schönen Rheins gewachsen, leere Ich auf das Wohl der Provinz Posen und ihrer Hauptstadt an der Wartel!“

Der Kaiser sprach, wie uns berichtet wird, laut und langsam, jedes Wortgleichsam wägend, gütig und mild am Anfang, dann fest und bestimmt und mit tiefstem Ernst. Und erst als er zum Schluß der Rede den Pökal ergrieff, stellten sich seine Züge wieder auf. Lebhaftes Bravo's der Abgeordneten unterbrachen zweimal seine Rede, wie er sagte: „Ich kenne hier nur Preußen“, und wie er fortfuhr, daß er für die unauflösliche Verknüpfung dieser Provinz mit der Monarchie sorgen werde. Der lebhafteste Beifall, der sich bei den Hörern der kaiserlichen Rede an diese Worte knüpfte, wird in den deutschen Landen und speziell in unserer Ostmark den freudigsten Widerhall finden. Das Land ist preussisch und wird es immer bleiben; die Deutschen in der Ostmark werden aus den kaiserlichen Worten die Zuversicht entnehmen, daß alle Treibereien politischer Intriganten an dem preussisch-deutschen Felsen zerschellen werden; wer immer die Loslösung der ehemals polnischen Landestheile von Preußen betreiben mag, wird auf Granit stoßen.

Wer von der kaiserlichen Rede Sensationen irgend welcher Art erwartet hat, wird schwerlich auf seine Rechnung gekommen sein. Die Rede ist mild und fest zugleich; die Politik, die der Kaiser gestern proklamiert hat, deckt sich vollkommen mit dem Programm, das der Ministerpräsident Graf Billow bei wiederholten Gelegenheiten bezüglich der Ostmark entwickelt hat. Dieses Programm soll nach der kaiserlichen Rede auch für die Zukunft maßgebend sein.

Der Kaiser bezeichnet es als Verleumdung, wenn man den Preußen polnische Nationalität einrede, man wolle ihnen ihre Religion nehmen, und gleich keinem großen Vorfahr Friedrich dem Großen erklärt er, daß in seinem Reiche jeder nach seiner Fagon selig werden könne. Der Kaiser will auch die sonstigen Stammeseigenheiten und Freiheiten der Polen unangestastet wissen, nur als gute Preußen sollen sie sich nach seinem Willen fühlen. Durch die kaiserlichen Worte werden den polnischen Agitatoren die wichtigsten Kampf- und Agitationsmittel, die sie im Kampfe gegen das Deutschthum verwandten, für immer entzogen; die Fügen, daß durch die preussische Ostmarkenpolitik die katholische Religion der preussisch-polnischen Staatsbürger und deren Sprache bedroht seien, werden von nun an nicht mehr verfangen können.

Nicht minder beachtenswerth in der kaiserlichen Rede sind die Worte, die sich an die Deutschen der Ostmark und an die Beamten in dieser richten. Den letzteren macht es der Kaiser zur unbedingten Pflicht, diejenige Politik zu unterstützen, die er für das Land als richtig erkannt hat, und an die deutschen Bewohner der Ostmark richtet der Kaiser den Appell, allen Parteihader und alle kleinlichen Sonderinteressen bei Seite zu lassen und sich eng an einander zu schließen zur gemeinsamen Arbeit zum Wohle der deutschen Sache und zum Wohle des Landes. Das letztere ist in der That das wichtigste Erforderniß, wenn die deutsche Sache im Osten zum Siege gelangen soll. Deutscher Arbeit und deutscher Kultur ist die Aufgabe beschieden, den Assimilationsprozeß zu vollziehen, der aus der Ostmark, in der bisher ein heißer Nationalitätskampf tobte, einen friedlichen und segneten Bestandtheil des preussischen Staates machen soll. Die deutsche Kulturarbeit wird die Aufgabe lösen, wenn die Deutschen in der Ostmark sich nicht selbst durch kleinlichen Haber unter sich in der Verfolgung dieses auf's innigste zu erstrebenden Zieles behindern.

Posener Kaisertage.

W. Posen, 4. September. Der Herbst holt auch hier nach, was der Sommer verweigert hatte. Ein immer blauer Himmel und eine glühende Sonne lachen auf diese Kaisertage hernieder, und die hellen leichten Toiletten der Damen erregen den Reiz aller derer, die als Theilnehmer der festlichen Veranstaltungen Uniform oder Frack tragen müssen. Aber mag die Sonne auch noch so sehr brennen, in dichten Mauern steht die Menge an Generalkommando, am Landeshause, wo der Kronprinz Quartier genommen, und auf all den Straßen, die das Kaiserpaar oder die anwesenden Fürstlichkeiten berühren könnten, und wartet geduldig auf den Moment, wo sie ihren freudigen und lokalen Gefühlen lauten Ausdruck geben kann. Man darf wohl sagen, gegenüber der Einmüthigkeit dieser spontanen, herzlichen Rundgebungen einerseits, und gegenüber dem Wohlwollen und der Festigkeit, welche der Kaiser in seinen Reden hier bekundet hat, andererseits, ist die Absicht einiger Weniger, durch Zurückhaltung Vergnügen zu erregen, gänzlich ins Wasser gefallen. Ein Sommerbild von eigenem, intimen Reiz war die Enthüllung des schönen bronzenen Kaiser Friedrich-Standbildes von Boese auf dem Wilhelmplatz. Das Denkmal ist von einer Marmorballustrade umgeben, an die man die zahlreichen großen und schö-

nen Kränze gelegt hatte, die Behörden und Vereine an demselben niederzulegen gedachten. An das allseitig offene Kaiserzelt schloßen sich Tribünen an, die im Kreise den Denkmalsplatz umgeben, überragt von den alten Bäumen des Wilhelmplatzes. Umringt von den Prinzen, in Gegenwart der Behörden und Generale, hörte hier das Kaiserpaar die warm gehaltene Festrede des Oberbürgermeisters, dann fiel die Gölle, die Ehrenkompanie präsentirte, der Kaiser salutirte, die ganze Versammlung aber brach unwillkürlich in Hurrahrufe aus, die von den draußen auf der Straße, auf Dächern und in Fenstern angesammelten Massen aufgenommen wurden. Während das Kaiserpaar lange im Ausschauen des Denkmals verharrte, sprach dann der Oberpräsident mit weihlich schallender Stimme Worte der Treue und Ergebenheit. In sein Hoch stimmte alles ein, und die Musik spielte das „Heil Dir im Siegerkranz“. Der Kronprinz legte den ersten Kranz nieder, ihm folgten die anderen. Als darauf der Kaiser die Ehrenkompanie und die wenigen noch zur Spalierbildung zurückgebliebenen Truppen vorbeimarschieren ließ, konnten sich die Festgäste ihre Eindrücke mittheilen. Mit Wohlgefallen bemerkten die Einheimischen die Anwesenheit des Reichshofraths Witkowski und einiger Domherren, und allgemein raunte man; also Rheinbaben ist doch gekommen, er „sorgt sich nit“, und er hat sogar mit dem Oberpräsidenten ganz freundschaftlich gesprochen, und der Chef des Zivilcabinet's hat unweit davon gestanden!

Vor dem Landeshause wurden die Majestäten vom Landeshauptmann von Niembowski, dem Provinzial-Landtagsmarschall Freiherrn von Wilamowitz-Möllendorf und von der Gemalin des ersteren empfangen, die der Kaiserin einen Strauß überreichte. Oben im hohen Saal, von dessen Wänden zwei schöne Oelbilder des alten Kaisers und Kaiser Friedrichs herabschauen — beide in ganzer Figur — hatten Stände und Provinziallandtag Aufstellung genommen. Das Kaiserpaar trat ihnen gegenüber zwischen zwei der hohen Marmorsäulen, die Prinzen mit dem Kronprinzen rechts vom Kaiser, Reichskanzler und Minister links von der Kaiserin, während Behörden, Umgebungen und Gefolge zur Seite traten. Erzherzog von Wilamowitz hielt folgende Ansprache an den Kaiser:

Allerhochwürdigster Kaiser und König!
Allergnädigste Kaiserin und Königin!

Eure Majestäten bereiten durch Allerhöchsthre Anwesenheit in dieser Stadt und in diesem Saale der Provinz Posen ein Festenfest, wie wir es noch nicht erlebt haben. Zum ersten male können wir unserm Könige und Herrn von Angesicht zu Angesicht danken für die Segnungen, welche uns durch Eure Majestät und Eurer Majestät Vorfahren zutheil geworden sind. Nachdem dieses Land preussisch geworden war, folgten schwere Kriegezeiten, von denen sich der ganze Staat erst nach Jahrzehnten erholen konnte. Dann aber, und besonders mit dem Regierungsantritte Kaiser Wilhelm des Großen, dessen Bildniß Eure Majestät uns gnädigst verleihen wollen, traten die Folgen preussischer Verwaltung hier glänzend in die Erscheinung. Es begann für dieses Land eine so rapide Kulturentwicklung, wie sie in so kurzer Spanne Zeit kaum in einem andern Lande Europas sich vollzogen hat, wie sie selbst durchlebt haben. Eure Kaiserliche Majestät haben dieses landesbäuerliche und fürsorgliche Regiment im ausgedehntesten Maße fortgesetzt. Schon im zweiten Jahre Allerhöchsthre Regierung haben uns Eure Majestät durch die am Ufer des Bosporus im Bildiz Kosk vollzogene Verordnung vom 5. November 1889 das werthvolle Geschenk der Selbstverwaltung zutheil werden lassen. Die provinzialständische Vertretung und Verwaltung ist bestrebt gewesen, das ihr gewährte Vertrauen zu rechtfertigen; in fester Anlehnung an die staatliche Verwaltung, in strenger Einschränkung auf das ihr überwiesene kommunale Gebiet und in einmüthiger Arbeit widmete sie sich ihren Pflichten, so daß in verhältnismäßig kurzer Zeit die Provinz Posen auf den Gebieten provinzialer Selbstverwaltung den anderen Provinzen des Staates ebenbürtig an die Seite gestellt wurde. Ein neues herrliches Geschenk ist uns durch die Errichtung des Provinzialmuseums und der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek zutheil geworden, welche nunmehr der Provinz übergeben werden sollen. Wir sind glücklich, Eurer Majestät an dieser Stelle geloben zu können, daß wir uns dieser vom Provinziallandtag dankbar und einstimmig übernommenen Aufgabe, Kunst und Wissenschaft in diesem Lande zu pflegen, freudig und nach besten Kräften hingeben wollen. Der heutige Tag soll uns erneute Kraft geben in unserer Arbeit tüchtig fortzufahren, wie bisher getragen von der Liebe zu

dieser unserer Heimat, von der Liebe zu unserem Vaterlande und von echt monarchischer Gefinnung. Wir kennen keinen schöneren Lohn, als die Guld und Gnade Eurer Majestät. Als ein Zeichen dieser Gnade erbitten wir unterthänigst, daß Eure Majestät einen Willkommenstrunk deutschen Weines huldvollst entgegennehmen, in den wir alles hineinlegen möchten, was unsere Herzen erfüllt an Ehrfurcht, Treue und Dankbarkeit für unseren König und unsere Königin.

Der Kaiser antwortete mit der Rede, die wir im Leitartikel mittheilen, in der er seine Ansicht und seinen Willen über das Verhalten seiner Beamten und über die Posenfrage kundthat. Lange und freundlich unterhielten sich dann beide Majestäten mit den einzelnen Herren bei der Vorstellung derselben.

Der Kaiser, die Kaiserin und der Kronprinz betrübten sodann auf ihren weiteren Weg Stadtheile von Posen, die außerhalb der im wesentlichen modernen Feststraße liegen, zunächst gemeinsam den alten Markt und die umliegenden altdeutschen Straßen beim Besuch des Rathhauses, dessen altersgraue Loggien, Treppen und Hallen dem Kaiser ja nicht mehr fremd sind. Hier nahm der Kaiser auch nach der Vorstellung der städtischen Behörden eine Plakette entgegen, die zu Ehren der Anwesenheit des Kaiserpaars in Posen in Flachrelief aus Silber hergestellt die Rolandshafte Gestalt eines Michael zeigt, der sich mit der Finken auf den Schwertgriff stützt, während die Rechte weit ausgestreckt eine Palme hält. Unter der letzteren weit ein Medaillon die Profile des Kaisers und der Kaiserin, den übrigen Raum füllt das Rathhaus, das neue Museum, die neue Bibliothek und das ehemalige Berliner Thor. Die Unterdrift in alterthümlichen Lettern lautet: „Die Ostmark schirmt der Kaiserpaar, Heil unserm Hohenzollernpaar. Posen, Kaisertage, September 1902.“

Die Kaiserin besuchte nachmittags mit den Damen und Herren ihrer Umgebung das evangelische Diakonissenheim, wo sie vom Generalinspektendenten Hofeifel empfangen wurde. In einstündigem Aufenthalt besuchte sie den Speisesaal der Anstalt, wo sie die Vorstellung der älteren Schwestern entgegennahm. Die Kapelle, wo die Schwestern jünger die Apotheke, einen der geschmückten Krankensäle und den Kinderaal, wo ein krankes Kind ein Gedichtchen auflegen durfte. Nach dem Besuch der Haushaltungsschule und des Saales der katholischen barmherzigen Schwestern, wo der Erzbischof von Stabinski zugegen war, fuhr die hohe Frau durch die Unterstadt nach dem Generalkommando zurück.

Der Kronprinz, der hier schnell außerordentlich beliebt geworden ist, und der sich gestern auf einem kurzen Spaziergang durch die Stadt kaum der herzubringenden Menge erwehren konnte, fuhr per Rad in Mitte und Riemka über die Barthelschleife nach dem Dom und der Marienkirche und durch die in diesen Tagen so viel genannte Wallischei zurück.

Das heutige große Diner für die Provinz im Museum verlief in gleich prunfoller Weise, wie das gestrige. Vor demselben verweilten die Majestäten einige Zeit im Empfangssaal, und hier konnte man bemerken, wie die Kaiserin längere Zeit den Fürsten Ferdinand Radzimir ins Gespräch zog, während der Kaiser mit dem Reichskanzler, dem Fürsten Radolinski und den anwesenden Ministern sich unterhielt. Auch nach dem Diner hielten die Majestäten Cercle. Während ich diese Zeilen schreibe, bringt der helle Schein der Illumination zu meinen Fenstern herein, wie ein fernes Meer brausen die Hochrufe herüber, die die Menge, welche sich vor dem Generalkommando staut, den Majestäten darbringt, und abgerissene Töne der Vaterlandslieber sind zu unterscheiden, die von einem Einzelnen angestimmt, bald von allen aufgenommen werden.

Ueber die Enthüllungsfeier des Kaiser Friedrich-Denkmal's.

ist schon gestern telegraphisch ausführlich berichtet worden. Die Festrede des Oberbürgermeisters Witting bei dieser Feier hatte folgenden Wortlaut:

Ein. Ew. Kaiserlichen und Königlichen Majestäten! Namens des Denkmalskomitees unterthänigen und ehrfurchtsvollen Dank auszusprechen, ist an dem heutigen Weibetage meine erste Pflicht. Als der seit langem gehegte Plan, dem hochseligen Kaiser Friedrich in Posen ein Denkmal zu errichten, vor etwa Jahresfrist greifbare Gestalt gewann — da konnten wir freilich noch nicht hoffen und ahnen, daß die Enthüllung dieses Denkmal's unter solchem Glanz und vor den Augen des erlauchteren und geliebten Kaiserpaars sich vollziehen würde.

Demn Jarg sind uns und spärlich hier in Posen derartige Freudentage immer zugewiesen gewesen. Fern von der großen Völkerstraße, im Binnenlande, ohne den lodenden Reis freigelegter Natur, ohne den historischen Glanz deutschen Städtelebens ein steter Mittelpunkt schwerer innerer Kämpfe — so haben wir Feste, wie das heutige, bisher noch niemals feiern dürfen. Und doch hat — seit der Kurbrandenburgisch-preussische Adler uns schirmt — je und je ein starkes festes Band diese Stadt mit unserm Fürstenhause, mit dem Hohenzollern-Geschlechte verbunden — ein Band gleichsam persönlicher Art das feste und nicht immer sichtbar die unzerbrechlichen Fäden knüpfte zwischen der Dynastie und ihres Reiches Dittmar mit der Hauptstadt Posen. Und wie ja oft die gefährdeten, die kämpfenden und ringenden, die vom Glück nicht begünstigten Kinder dem Herzen der Eltern besonders nahe stehen, so hat sich auch unser Wohl nicht ohne Grund die Empfindung bemächtigt, daß den Kindern dieses Landestheiles und dieser Stadt des Königs Auge in landesväterlicher Guld leuchte!

Was unserm Kaiserlichen und Königl. Herrn wir schulden — dem habe ich, als Dolmetscher der Gefühle unserer Bevölkerung, bereits an anderer Stelle ehrfürchtigen Ausdruck zu geben versucht. Das Gnadengeschenk, das Ev. Majestät noch gestern dieser Stadt zu machen geruht, es wird ihr und ihrer Vertreterschaft ein Impuls und eine eindringliche Mahnung sein für alle Zeit, sich dieser feierlichen Guld würdig zu erweisen. Aber auch der edle und gültige Fürst, dessen Gedächtniß heute gefeiert wird, ist, ebenso wie seine hochgestimmte verkörperte Gemalin, uns in huldreicher Gesinnung geneigt gewesen. Die Verleihung des 2. Sulareregiments, bis vor kurzem „unser Sular“, an die damalige Kronprinzessin bildeten den äußeren Anlaß zu persönlichen Beziehungen, und so erschien denn vor bald 40 Jahren, im Sommer 1865, das erlauchte Fürstenpaar in unserer Stadt. Seit jener Zeit war uns die Gunst der hohen Gatten gemessen und zweimal noch hat Ev. Majestät Kaiserliche Frau Mutter in unserer Stadt gewohnt: im Jahre 1888 herbeieilend vom Schmerzenslager des todtfranken Gemals, Hilfe uns und Trost zu spenden gegen jähmere Wassersnoth; und 1891 zum Jubelfest ihrer Sularen. Der Hohenzollernfürst aber, dem wir hier ein ergrenztes Standbild errichtet haben — in unserm Herzen hat er lange, lange schon sein Denkmal. Das Geschick hat es gewollt, die ganze geschichtliche Entwicklung hat es bewirkt, daß hier in diesem Landestheile und besonders hier in dieser Stadt vieles auf Kampf gestellt ist, auf Widerstreit und Fehde zwischen den Nationalitäten, den Bekennnissen, den Berufsständen. Es sind nicht bloß die typischen Konflikte unserer modernen Zeit mit ihrer verwirrenden Gährung — es sind spezifische, regionale und lokale Gegensätze, die sich hier entwickeln und empordrängen. Was Wunder, daß in solchem Lande die Gestalt des Friedensfürsten besondere Liebe, Verehrung und Sympathie erweckt, daß die gültige Reine dieses edlen Herzens uns alle, die wir mitten darinnen stehen in den Zerrungen und Wirrungen des Tageskampfes, besonders anzieht, ergreift und rührt.

Der heimgegangene Kaiser war ein gläubiger Christ und doch fern und abhold jeder Unduldsamkeit gegen anders Denkende und Glaubende; er war ein siegesreicher Feld: König, Wirth und Soldat; wo er auch unfer 5. Armeeoberhaupt zum Kampfe geführt, künden seinen Ruhm und auf blutigen Schlachtfeldern hat er sich den Lorbeer um die Schläfe gewunden. Und dieser gewaltige kaiserliche Kriegsheld war und blieb gültig und huldvoll, milde und leutselig. Ja, Kaiser Friedrich war eine jener begnadeten Vorkämpfer, deren hinreißendem Zauber die Herzen aufzogen, wo immer er sich zeigte. „Kaiser Fritz“, dem Bayern und Schwaben nicht minder zujubelten, als Preußen und Westfalen, hat denn auch eher, als irgend ein anderer, den Main überbrückt, Nord und Süd verbunden.

Und wenn wir gerade an dieser Stelle das Denkmal errichten so hat das gleichsam eine symbolische Bedeutung. Erhebt sich doch des verklärten Kaisers Standbild dem Monumentalbau gegenüber, in dem für Kunst und Kunstgewerbe hier ein Mittelpunkt geschaffen wird. Möge unter dem Schutz und Schirm unseres allergnädigsten Landesherren das neue Geistesleben der Dittmar sich im Sinne Kaiser Friedrichs, des warmherzigen Förderers aller Kunst und Wissenschaft entfalten — das ist unser heißer, unser inniger Wunsch. Wir aber die Bewohner dieser Stadt, wollen und werden beim Anblick des Kaiser Friedrichs Denkmals der heutigen Weihstunde nicht vergessen. Für immer werden wir fortan des Augenbildes eingebend bleiben, wo vor dem Standbild des heimgegangenen Kaiserlichen Vaters, umgeben von deutschen Fürsten und den Großen des Reichs und Landes, umgeben von einer dankbar huldigenden Bürgerschaft wir unser erhabenes, theures Kaiserpaar erblicken dürfen und neben ihm die Hoffnung des Landes: unsern Kronprinzen! In Demuth wollen wir das göttliche Walten verehren lernen und mit der hochgesinnten geistesstarken Fürstin, der Gemalin Kaiser Friedrichs, der verklärten Frau Mutter unseres Königl. Herrn im Andenken an den theuren Helden sprechen:

Nachtraue nicht, es giebt noch edle Herzen,
Die für den letzten Mann erglühn!

Auf den Wink des Kaisers fiel die Gölle des Denkmals. Der Vorsitzende des Denkmals-Komitees Oberpräsident von Bitter brachte das Kaiserhoch wie folgt aus:

Liebe und Dankbarkeit haben das Denkmal, welches soeben enthüllt worden ist, errichtet. Liebe und Dankbarkeit werden das Denkmal, welches ich nunmehr im Namen des Komitees der städtischen Verwaltung übergebe, in treue Obhut nehmen. Jeder Bürger der Stadt Posen wird dasselbe als ein theures Besitztum heilig halten. Bis in die entferntesten Geschlechter hinein wird das ehrene Standbild das Gedächtniß an den unergesslichen Kaiser wachhalten unter dessen glorreichen Führung in den großen Jahren der deutschen Wiedergeburt die Söhne dieser Provinz von Sieg zu Sieg zogen und der in den Tagen seiner Regierung dieser Stadt, als sie in Noth und Bedrängniß war, sein warmes Herz zuwandte.

Zugleich aber wird für alle Zeiten die Kunde fortleben, daß der erhebenden Feter, die wir begangen haben, durch die Theilnahme Ihrer Majestäten die uneräußerliche Weihe gegeben worden ist. Ich bitte Euer Majestäten für Allerhöchstes

Erscheinen an dem heutigen Tage nochmals den ehrfürchtigen Dank entgegennehmen zu wollen. Von Neuem geloben wir in dieser feierlichen Stunde, mit Allem, was wir sind und haben, zu Eurer Majestät zu stehen und Eurer Majestät bis in den Tod die Treue zu bewahren. Gott segne, Gott schütze Euer Majestäten und das ganze Königl. Haus. Mit diesem Gelöbniß, mit diesem Segenswunsch stimmen Sie in den Ruf: Seine Majestät der Kaiser, unser allergnädigster König und Herr er lebe hoch! und nochmals hoch! und immer hoch!

Von der Festversammlung und von Tausenden, die die Fenster und Dächer der umliegenden Häuser besetzt hatten, wurde das Hoch freudig aufgenommen.

Chrentrunf im Landeshause.

Nach der Enthüllung des Denkmals begaben sich die Majestäten, der Kronprinz, die Prinzen, der Reichskanzler und die Minister nach dem Landeshause, wo die Provinzialstände versammelt waren. Der Provinziallandtags-Marschall Freiherr v. Wilamowitz-Möllendorf hielt die schon oben mitgetheilte Guldigungsansprache und bot dem Kaiser den Chrentrunf. Der Kaiser antwortete in längerer, im Reiaritel mitgetheilter, Rede und nahm den Chrentrunf an. Sodann wurden die Anwesenden vorgelassen. Das Hoch auf den Kaiser brachte das älteste Mitglied des Provinzial-Landtages, Landesökonomierath Kernemann aus.

Besuch im Rathhaus.

Um 12 1/2 Uhr besuchte das Kaiserpaar, der Kronprinz sowie die hier anwesenden Minister, die Generalität und die Spitzen der Behörden das Rathhaus. Die Majestäten wurden am Fyße der Treppe des Rathhauses vom Oberbürgermeister Wittling und dem Stadtverordnetenvorsteher empfangen und ins Haus geleitet. Sie begaben sich sodann nach dem Ständehause in den Stadtverordnetenversammlungssaal, wo Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung, mit Ausnahme der polnischen Mitglieder, anwesend waren. Ihre Majestäten besichtigten die neuen Stadterweiterungspläne, welche vom Oberbürgermeister erläutert wurden. Sodann trug sich der Kaiser, die Kaiserin und der Kronprinz in das Goldene Buch der Stadt ein, worauf die Majestäten nach huldvoller Verabschiedung, namentlich vom Oberbürgermeister das Ständehaus verließen. Auf dem Hin- und Rückwege wurden die Majestäten von dem nach vielen Tausenden zählenden Publikum jubelnd begrüßt.

Diner für die Provinz im Provinzialmuseum.

Abends 7 Uhr fand bei Ihren Majestäten in den Räumen des Provinzialmuseums ein Diner für die Provinz Posen statt. Bei dem Mchle saßen an der Haupttafel der Kaiser rechts von der Kaiserin; neben dem Kaiser saß zunächst Prinz Ludwig von Bayern, Oberhofmeisterin Gräfin von Brodorski, Prinz Friedrich Leopold, Hofdame Gräfin Stolberg, Prinz Heinrich XVIII. von Neuh, Generaloberst von Gahnte und Fürst von Fürstenberg. Neben der Kaiserin saß der Kronprinz; es folgten Hofdame Fräulein von Gersdorff, Prinz-Albrecht von Preußen, Herzog Ernst Günther, Reichskanzler Graf von Bülow, General Graf von Schlieffen, Wirklicher Geheimer Rath von Lucas. Den Majestäten gegenüber saß Oberpräsident von Bitter zwischen dem Fürsten Kabinol und Fürsten Ferdinand Radziwill; nach rechts folgte zunächst Provinzial-Landtagsmarschall von Wilamowitz-Möllendorf, Regierungspräsident Dr. Aruse, Präsident der Anstaltungskommission Dr. von Wittenburg, Oberlandesgerichtspräsident Dr. Geyerscheidt, neben dem Fürsten Radziwill General-Superintendent Dr. Gieseler, Regierungspräsident Krahmer, Vorsitzender des Landesauschusses von Günther, Landeshauptmann von Dziembowski.

Nachtrag.

W. Posen, 4. September. Der Kaiser nahm heute früh den Vortrag des Reichskanzlers von Bülow entgegen, mit welchem Se. Majestät auch noch gestern Abend nach dem Papstentreich gearbeitet hatte. — Der Kronprinz unternahm, wie schon oben erwähnt, heute Nachmittag mit seinem Adjutanten eine Radfahrtrou über die große Schleufe nach der Donauinsel. Der Kronprinz, welcher mit Riewita und Wisse begleitet war, wurde nicht gleich erkannt; er begab sich in den Dom und dann in die Marienkirche und kehrte über die Wallstraße zurück. Beim Herausstreiten aus der Kirche wurde der Kronprinz erkannt und vom Publikum mit Hochrufen begrüßt. — Im Ständehause besuchte vor den Majestäten an der Spitze der Mitglieder des Provinzial-Landtages Fürst Ferdinand Radziwill. Während der Vorstellung der Mitglieder des Provinzial-Landtages im Ständehause trat Reichskanzler Graf von Bülow auf den Senior der Deutschen in der Provinz Posen Herrn Kernemann zu, beglückwünschte ihn zu der von dem Kaiser verliehenen Ordensauszeichnung und dankte ihm für seine dem Deutschthum in Posen geleisteten Dienste. — Vor der Enthüllung des Denkmals des Kaisers Friedrich unterhielt sich Graf von Bülow längere Zeit mit dem Oberbürgermeister Wittling. — Prinz Ludwig von Bayern wurde lebhaft affamirt, als er nach der Denkmalsenthüllung sein 47. Infanterieregiment bei Sr. Majestät vorbeiführte.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 5. September.

Die konservativen Fraktionen des Reichstages haben zur Stellung über den Zolltarif Fraktionsitzungen zum 20. September anberaumt.

Allgemeiner Delegirtenrat der nationalliberalen Partei. Die Vorbereitungen zum Delegirtenrat in Eisenach sind in umfassender Weise getroffen, so daß die Tagesordnung in ihren einzelnen Theilen, vorbehaltlich etwaiger Zusätze infolge noch eingehender Anträge, festgestellt werden konnte. Ueber schuf der Zentralleitung am 22. September beabsichtigt. Das vorläufige Programm für die Eisenacher Tagung ist demgemäÙ folgendes: Freitag, den 10. Oktober, abends 10 Uhr: Begrüßung der Delegirten in den Räumen der „Erholung“.

Vor Eintritt in die Tagesordnung am Sonnabend, den 11. Oktober, 9 1/2 Uhr vormittags, im Festsaal des Kurhaus-Hotel „Fürstenhof“ wird Dr. Hamacher, der getreue Freund und Wittkämper Rudolfs v. Bennigsen eine Gedächtnisrede auf den dahingewandenen Gründer und Führer der nationalliberalen Partei halten. Nach dieser Gedächtnisrede erfolgt die Konstituierung der Tagung und Eröffnung der ersten Versammlung durch Wahl des Bureaus und eine Begrüßungsansprache. Sodann wird zum ersten Gegenstand der Tagesordnung: Allgemeine Stellung der Partei Abg. Dr. Wasser- mann und als Korreferent Geh. Justizrath Professor Dr. Kahl, und zum zweiten Gegenstand: Finanzielle Beziehung der Einzelstaaten zum Reich Abg. Dr. Sattler sprechen. Sonntag, den 12. Oktober, vormittags 11 1/2 Uhr, zweite Versammlung im großen Festsaal des Kurhaus-Hotels „Fürstenhof“. 1. Verkehrrwesen im Reich und in den Einzelstaaten. (Abg. v. Egnern.) 2. Wirtschaft und Handelspolitik. (Abg. Dr. Baalke. Abg. Kollfuß-Bittau.) 3. Fragen der Mittelstandspolitik. (Dr. Hugo Böttger. Abg. Dr. Edels.) Nach der Versammlung: Festessen im Kurhaus-Hotel „Fürstenhof“. Montag, den 13. Oktober, vormittags 9 1/2 Uhr, dritte Versammlung im großen Festsaal des Kurhaus-Hotels „Fürstenhof“. 1. Kolonialpolitik. (Abg. Professor Dr. Halle.) 2. Sozialpolitik. (Abg. Professor Dr. Sieber. Abg. Silb.) 3. Organisation und Wahlvorbereitung. (Generalsekretär Pazig. Rechtsanwalt Dr. S. Fischer-Röll.) 4. Schlußwort des Vorsitzenden. Abends 8 Uhr: Abschiedskommers. Die Tagesordnung der Eisenacher Delegirtenversammlung ist von vornherein so un- gemein umfassend ausgearbeitet, daß wohl kaum eine Erweiterung derselben zu erwarten ist, wohl aber eine Reihe von Anträgen, die sich hauptsächlich an vier Punkte der Tagesordnung: „Allgemeine Stellung der Partei“, „Wirtschafts- und Handelspolitik“, „Fragen der Mittelstandspolitik“ und „Organisation und Wahlvorbereitung“ knüpfen dürften.

Vom Zarenhose wird einem Berliner Blatt aus Petersburg eine sensationelle Meldung zuge- sandt. Das offizielle, vom Leibarzt Professor Ott und dem Leibarzt Dr. Girsch ausgegebene Bulletin über eine Fehlgeburt der Zarin wird danach in informierten Kreisen angezweifelt. Wie verlautet, soll es sich hier um einen seltenen Fall von eingebildeter Muttertödtung handeln. Medizinische Sachmänner halten es für unmöglich, daß, nachdem der Zu- stand guter Hoffnung bereits neun Monate über- dauert, also ein normales, wenngleich todes Kind hätte geboren werden müssen, eine Fehlgeburt so un- gefährlich verlaufen könne, daß nicht einmal Er- höhungen der Temperatur und des Pulschlages bei der Zarin eingetreten wären. Nach einer Ver- sion soll es sich um ein Myom handeln. Die Zarin ließ sich niemals unterziehen. Erst am Mittwoch entschloß sie sich, nach Professor Ott zu schiden. Dieser Vertrauensmann habe nun konstatiert, daß keine Muttertödtung vorhanden sei.

Deutschland.

Berlin, 4. September. Mittheilung des Kriegsministeriums über die Fahrt der Truppen- transportdampfer „Pisa“ am 3. September in Singapur angekommen, am 4. September nach Colombo weitergegangen.

X Berlin, 4. September. Die An- sprache des Kaisers in Posen an die russi- schen Offiziere wird in politischen Kreisen als vollgiltiges Zeugniß der vortrefflichen deut- sch-russischen Beziehungen gewürdigt. Mit Nachdruck wird von unterrichteten Stellen behauptet, daß die Tage von Neval ein ganz neues Moment in die europäischen Verhältnisse infosern gebracht haben, als die Aussprache der beiden Kaiser eine aufrich- tige persönliche Freundschaft hat herantreiben lassen. Das Vertrauen, mit dem sie sich begegneten, hat die früheren korrekten Beziehungen durch eine Herz- lichkeit ersetzt, so sagt man, die von weittragender Wichtigkeit auch für die Beziehungen der beiden Reiche selber wird sein müssen.

Berlin, 4. September. Der hiesige amerikani- sche Botschafter, Mr. Andrew Dixon White, hat der „Nat.-Ztg.“ zufolge seiner Regierung amtlich mitgetheilt, daß er am 7. November d. J., an wel- chem Tage er sein 70. Lebensjahr vollendet, von seinem Botschafterposten zurückzutreten beabsichtigt. Nur ungenügsam er vor 23 Jahren der Schrift- steller, als ihm Präsident Hayes die Diplomaten- karriere antrug. Vordem war Mr. White Ge- schichtspräsident an der Universität Michigan und später Rektor der Cornell-Universität.

Stuttgart, 4. September. Der Gemein- derrat nahm mit allen gegen die Stimme eines Kon- servativen einen Antrag an, durch welchen das Mi- nisterium ersucht wird, bei dem Bundesrath und dem Reichskanzler für die Öffnung der Grenzen zur unbehinderten Einfuhr von lebendem Schlach- tvieh, insbesondere Schweinen, einzutreten.

Stigmaringen, 4. September. Der König von Rumänien und der Fürst von Hohenzollern sind heute von Nagaz hier eingetroffen.

Österreich.

Wien, 4. September. Ministerpräsident von Körber und die Minister von Böhm-Bawerk, Frhr. von Call und Frhr. von Giovanelli sind heute Nach- mittag in Begleitung ihrer Sachreferenten nach Bu- dapest abgereist.

Wien, 4. September. Von einem Privatkor- respondenten.) Die Ausgleichskonferenzen der bei- den Regierungen sind dem Abschluß nahe. Die Schulkonferenz findet wahrscheinlich in Wien statt.

Agram, 4. September. Wegen Abreisens eines Standrechtsplafates wurden mehrere Personen und wegen abfälliger Kritik des Standrechts eine andere Person vor das Standgericht gestellt. Die Bevölkerung verhält sich ruhig.

Niederlande.

Haag, 4. September. Der Kolonialminister van Nijf van Nijf hat sich heute Nachmittag im städtischen Krankenhaus einer neuen Operation unterzogen.

Amsterdam, 4. September. „Nieuwe Rotter- damse Courant“ meldet aus Batavia: Holländi- sche Truppen haben zwei besetzte Orte des Stam- mes der Gajons im Gouvernement Achin genom- men, wobei 83 Gajons getödtet und 58 Geuebre

erbeutet wurden. Die Holländer verloren einen Leutnant und 4 Mann. Ein Leutnant, 1 Ser- geant und 6 Mann wurden verwundet. Der Prä- sident des Sultanats ist entflohen und wird von einer Kolonne verfolgt.

Großbritannien.

London, 4. September. Es bestätigt sich, daß morgen Nachmittag drei Uhr eine Besprechung zwischen Chamberlain und den Buren- generalen stattfinden wird, der auch General Kitchener beizwohnen soll.

London, 4. September. Lord Roberts, Kriegs- minister Brodrick sowie die Generale Kelly-Kenny, French und Jan Hamilton sind heute nach Deutsch- land abgereist, um den Kaisermanövern beizuwohnen. (Die Meldung, daß Lord Roberts bereits den Posenen Kaiserjagen beigewohnt hat, hat sich als irthümlich erwiesen.)

Asien.

Songkong, 4. September. Die Vorer in Can- ton erleiden eine Bekanntmachung, in welcher sie das Volk aufreizen, die Ausländer niederzujagen. — Man glaubt, daß der geltend begonnene Bau der Canton-Hankau-Eisenbahn sowie die für die Bezahlung der Indemnität getroffenen Maßnah- men den Erlaß der Bekanntmachung veranlaßt haben.

Bunte Chronik.

— Ueber den Löwen von Chäro- nea schreibt man den „M. N. N.“ aus Athen: Eines der bedeutungsvollsten Denkmäler des alten Griechenlands, welches den Untergang der griechi- schen Freiheit und die Unterjochung durch Mazedo- nien verjünllichte, das Standbild des Löwen von Chärona, soll demnächst wieder aufgebaut werden. Schon fast ein Jahrhundert liegt dieses Denkmal in verschiedene Stücke zerbrochen an der Erde und ist den zerstörenden Einflüssen der Witterung und den Angriffen der ungebildeten Bevölkerung der Gegend ausgesetzt. Die griechische archäologische Gesellschaft trägt sich schon seit dem Jahre ihrer Begründung (1837) mit dem Plane der Restau- rierung des Denkmals, doch ist es bisher noch immer bei dem Vorlaß geblieben. Verschiedentlich wur- den Kommissionen eingesetzt, an denen auch der Direktor des deutschen archäologischen Instituts Professor Dörpfeld theilnahm, um über den Zustand des Denkmals und über die angemessenste Art seines Wiederaufbaues zu berichten, ohne daß später et- was geschehen wäre. Man befürchtete besonders, daß bei Benützung des ursprünglichen, stark ver- witterten Sockels die Löwenfigur durch ihr schweres Gewicht das ganze Denkmal zu Falle bringen könn- te. Neuere Untersuchungen haben jedoch erwiesen, daß der Sockel ohne Gefahr reparirt und durch Puzzolanerde sehr gut befestigt werden kann. Was die Zusammenfügung der Löwenfigur anlangt, so hat die griechische Regierung beschlossen, den bin- nen Kurzem eintreffenden französischen Fachmann André, der die Zusammenfügung des im vorigen Jahre auf dem Meeresgrunde gefundenen „Germe- von Antithytera“ befohlen soll, mit der Restaura- tion des so lange vernachlässigten Löwen zu betrau- en. Soffentlich wird der Entschluß nun endlich ein- mal zur That.

C. K. Ein moderner Robinson Crusoe. In Seattle, Washington, ist ein Mann namens John Sullivan gestorben, dessen Lebens- geschichte sich wie ein Roman von einem zweiten Robinson Crusoe liest. Sullivan war in der irischen Stadt Corf geboren und verließ als ganz junger Mann seine Heimath, um Seemann zu werden. Während einer seiner Reisen, vor etwa vierzig Jah- ren, gerieth sein Schiff in einen schrecklichen Sturm und litt Schiffbruch. Sullivan war der einzige von der Mannschaft, der mit dem Leben davonkam. Er war ein ausgezeichnete Schwimmer und wurde nach einem langen Kampfe mit den Wellen aufs Festland geworfen. Starr vor Kälte lag er die ganze Nacht da; als der Morgen kam, entdeckte er, daß die Wellen ihn auf ein völlig unbewohntes Land geworfen hatten. Wie der Robinson der Dich- tung schmannte er zum Ufer zurück und konnte sich ein Gewehr und Munition mitnehmen, so daß er Thiere schießen konnte, die ihm als Nahrung dienten. Er baute sich eine Hütte und lebte einige Tage als Einsiedler, bis sich zufällig ein Matrose, der von einem andern Ufer entkommen war, an- fand. Beide machten sich ans Werk, Hütten zu bauen und sie bewohnbar zu machen. Im Laufe der Zeit wurden diese allmählich von Leuten, die aus den Städten kamen, die im Innern des Landes schnell wuchsen, bevölkert. Sullivan steckte für sich ein großes Stück Land ab, und auf diesem stand die jetzt sehr bekannte Stadt Seattle, deren Bevölke- rung zur Zeit aus 4200 Personen besteht. Mit dem Wachsthum der Stadt wuchs auch der Reich- thum Sullivans; er war unter den Anwesenden als „Bionier“ Sullivan bekannt. Ursprünglich war er ein gänzlich ungebildeter Mann, aber als er reich geworden war, fing er noch an zu lernen. Eine junge Französin, Mlle. Marie Carran, die ihn im Französischen unterrichtete, behauptete nach seinem Tode, er hätte sie durch ein mündlich gemachtes Testament zur Erbin seines Besitzthums eingesetzt. Dieser Anspruch ist aber von dem Supreme Court der Vereinigten Staaten als null und nichtig er- klärt worden, und sein Vermögen von 250000 M. ist an zwei arme Tren gefallen.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Kornmarktstraße.
Tageskalender für Sonnabend, 6. September.
Sonnenaufgang 5 Uhr 4 Minuten. Sonnenuntergang 6 Uhr 27 Minuten. Tageslänge 13 Stunden 23 Minuten. Nächliche Abweichung der Sonne 6° 42'. Mond zu- nehmend. Mondaufgang nach 1/11 Uhr vorm. Untergang vor 1/9 Uhr abends.

Uebersichtstabelle.

Zeit der Beobachtung.	Barometer auf Meereshöhe.	Lufttemperatur in 1 Meter Höhe.	Lufttemperatur in 5 Meter Höhe.	Lufttemperatur in 10 Meter Höhe.	Lufttemperatur in 20 Meter Höhe.	Lufttemperatur in 30 Meter Höhe.	Lufttemperatur in 40 Meter Höhe.	Lufttemperatur in 50 Meter Höhe.	Lufttemperatur in 60 Meter Höhe.	Lufttemperatur in 70 Meter Höhe.	Lufttemperatur in 80 Meter Höhe.	Lufttemperatur in 90 Meter Höhe.	Lufttemperatur in 100 Meter Höhe.
9. 4 mittags 1 Uhr	758.2	25.3	25	23	21	19	17	15	13	11	9	7	5
9. 4 abends 9 Uhr	756.7	18.4	18	16	14	12	10	8	6	4	2	0	-2
9. 5 früh 9 Uhr	756.2	21.0	21	19	17	15	13	11	9	7	5	3	1

Scala für die Witterung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.

Temperaturmaximum gestern 21.1 Grad Reaumur = 26.4 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 11.6 Grad Reaumur = 14.5 Grad Celsius.

Vorausichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden:
Bei südwestlichen Winden heiter, trocken, tags- über sehr warm. Gewitter nicht auszumachen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 5. September.

* Personalien von der Post. Verlest sind zum 1. Oktober die Postboten...

* In Sachen der Errichtung einer landwirtschaftlichen Hochschule in Bromberg ist die hiesige Deputation...

* Pflöcker Tod. In Nintan verstarb gestern Nachmittag plötzlich eine Frau Seidel...

* Allgemeiner deutscher Schulverein. Das von der Frauenortgruppe Bromberg bei Baget...

* Unfall. Ein hiesiger Kaufmann lief gestern in der Elsthabstraße, in die er von der Bahnhofstraße her einbog...

* Feldtelegrame nach und von China. Infolge Kündigung der Feinzeit von den beteiligten Telegraphengesellschaften...

* Das Schulfest der Bürgerschule, welches gestern in Nintan stattfand, war von herrlichem Sommerwetter begünstigt...

Gerichtssaal.

* Bromberg, 5. September. (Ferienstrafkammer.) In der gestrigen Sitzung wurde der Arbeiter Theodor Harwardt...

Bunte Chronik.

— London, 4. September. In der letzten Nacht entstand in einer Kohlengrube bei Tredegar in Wales eine Explosion...

Grube, von denen die meisten lebendig herauskamen, viele jedoch Brandwunden und andere Verletzungen erlitten.

* Paris, 4. September. Ein Telegramm des Gouverneurs von Guadeloupe gibt einige Einzelheiten über die Katastrophe auf Martinique am 30. August.

* Karlsruhe, 4. September. Der Mitinhaber der Bankfirma Witt & Somburg, Leopold Wittstätter, ist heute früh in der Schweiz am Herzschlag gestorben.

* Bremen, 4. September. Der auf der Wert der Aktiengesellschaft „Bulkan“ in Steinfurth für Rechnung des „Norddeutschen Lloyd“ erbaute neue Doppelschraubendampfer „Schleswig“...

* Frankfurt a. M., 4. September. Amtliche Meldung. Heute Mittag 12 Uhr 15 Minuten entging ein nach der Ausfahrt aus dem Bahnhof Vohdenheim aus bisher noch nicht festgestellten Ursachen von dem Schnellzuge 45 die drei letzten Wagen...

* Ein Familiendrama wird aus Schöneberg bei Berlin gemeldet. Die 33jährige Frau des Fabrikbesizers Brandau aus Schöneberg...

* In Zivil. Folgende amüsante Anekdote erzählt ein französisches Blatt: Bei einem Hauptmann der italienischen Schützen erschien eines Morgens ein eingeborener Korporal...

* Warum der König von Italien nicht deutsch antwortete. Gest ist heraus, warum der König von Italien beim Empfang am Brandenburger Thor auf die deutsche Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters Kirchner nicht deutsch antwortete.

* Warum der König von Italien nicht deutsch antwortete. Gest ist heraus, warum der König von Italien beim Empfang am Brandenburger Thor auf die deutsche Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters Kirchner nicht deutsch antwortete.

Letzte Drahtnachrichten.

* Posen, 5. September. Der Kaiser hatte gestern Abend eine Besprechung mit dem Reichskanzler vor dessen Abreise.

* Posen, 5. September. Bei einem Besuch der Kaiserin im katholischen Krankenhaus empfing der Erzbischof die Kaiserin am Eingange des Hauses...

* Posen, 5. September. Das Kaiserpaar, der Kronprinz, Herzog Ernst Günther und das Gefolge begaben sich um 12 Uhr zum Bahnhof...

* Berlin, 5. September. Lord Roberts, Kriegsminister Brodrick, die Generale Kellie-Kenny, French und John Hamilton trafen vormittags hier ein.

* Berlin, 5. September. Wolffs Bureau meldet aus Port au Prince: Die Durchsuhung des Hamburger Dampfers „Marcomannia“...

* Berlin, 5. September. Die Stadtverordnetenversammlung nahm den bereits gemeldeten Antrag, der alten Finken, der neuen Finken und der freien Fraktion...

* Augsburg, 5. September. Wie die „Abendztg.“ meldet, stiegen gestern auf Station Meitingen eine Güterrangiermaschine und ein Vorortzug zusammen.

* Petersburg, 5. September. (Wribat.) „Berl. Tagebl.“ Aus dem Gefängnis in Kiew sind gestern 11 sehr schwere politische Verbrecher ausgebrochen.

* Paris, 5. September. Zu dem heute aus Newyork veröffentlichten Bericht eines aus Martinique kommenden Dampfers bemerkt die „Agence Havas“...

* Kapstadt, 5. September. Der Premierminister hat in der gestrigen Versammlung 4 Gesetzentwürfe vorgelegt. Der erste verlangt einen Anleihecredit von 2 795 400 Pfund...

* London, 5. September. Nach weiteren Feststellungen sind bei der Explosion in der Kohlengrube bei Credgar 14 Personen umgekommen...

* Newyork, 5. September. Nach einem Telegramm aus Port Cairns, auf St. Lucia, ist dort der Dampfer „Care“ von Martinique eingetroffen.

* Newyork, 5. September. Dem Präsidenten Roosevelt ging als eine der ersten Sympathieeulogien aus Anlass seines Unfalls folgendes aus Posen datiertes Telegramm des Kaisers zu:

* Newyork, 5. September. Bei den Uebungen des Kreuzers „Brooklyn“ geriet derselbe bei dem Bedford auf eine in den Karten nicht verzeichnete Untiefe.

* London, 5. September. Reuters Bureau mel-

det aus Kenhard (Kapfornie): Es verlautet, daß eine Truppe von etwa 60 Damaras-Eingeborenen seit dem Friedensschluß den nordöstlichen Teil des Kenhardbüchens an der deutschen Grenze plündernd durchziehe.

* Berlin, 5. September. Professor Rudolf Virchow ist nachmittags 2 Uhr gestorben.

Table with 5 columns: Pegel zu, Wasserstände, Tag, m, Tag, m. Rows include Weichsel, Warichau, Zafrozym, Thorn, Brahmünde, Bromberg, Kruschwitz, Patojsch, Barischin, Brom. Schenke, Weichenhöhe, Wsch, Garnitau, Fische.

Schiffverkehr vom 4. bis 5. September, mittags 12 Uhr.

Table with 4 columns: Name des Schiffsführers, Waarenladung, Von nach. Rows include Hoppe, Malzahn, Krüger, Prodrand, Richter, Daus, Grajewski, Wikt.

Soldatberici.

Table with 5 columns: Von, Jahr, Speiteur, Holzgeigentümer, Bemerkungen. Rows include Hafen Brahmünde, do, do.

Handelsnachrichten.

* Bromberg, 5. September. Amtl. Handelskammerber. Früher Weizen 146-152 M. Roggen, je nach Qualität 120-130 M.

Börsendepeschen.

Table with 4 columns: Kurs vom, Kurs vom, Amtliche Notiz, Kurs vom. Rows include Weizen, Roggen, Hafer, etc.

Berlin, 5. Septbr. (Produktenmarkt), angef. 3 Uhr 30 Min.

Table with 4 columns: Weizen, Roggen, Hafer, etc. Rows include Weizen Septbr., Oktob., Dezemb., etc.

Danzig, 5. September, angekommen 1 Uhr 35 Min.

Table with 4 columns: Weizen, Roggen, Hafer, etc. Rows include Weizen, Roggen, Hafer, etc.

Magdeburg, 5. September, angekommen 1 Uhr 15 Min.

Table with 4 columns: Kornzuder, Feine Brotzaffnade, Gemahlene Raffinade, etc. Rows include Kornzuder, Feine Brotzaffnade, etc.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, d. 6. September cr., Vorm. von 11 Uhr ab, werde ich a. d. Neuen Markte 100 Paar braune Damenabschuhe...

Auktion.

Sonnab., 6. Sept., vormitt. 10 Uhr: Sopha u. 2 Sessel, rothbr. u. Deck, müß. Kleider, Wädel u. Spiegel...

Bekanntmachung.

Sonnabend, 6. September cr., vorm. 9 Uhr, werde ich Bahnh. Nr. 86 40 photogr. Apparate mit und ohne Ständer...

Stationen für erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen.

Städt. Feuerwache, Wilhelmstr., Elysium, Danzigerstraße, Lous's Brauerei, Bahnhofsstr., Röhke's Hotel, Thornerstr., Patzer's Etabliss., Berlinerstr., Bartz' Restaurant, Fischestr.

Stationen für erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen.

Städt. Feuerwache, Wilhelmstr., Elysium, Danzigerstraße, Lous's Brauerei, Bahnhofsstr., Röhke's Hotel, Thornerstr., Patzer's Etabliss., Berlinerstr., Bartz' Restaurant, Fischestr.

Krankenpflegehilfsstelle.

Frau Regierungsr. Schulmann, Elisabethstraße 33. Wie Dr. med. Hair vom Asthma sich selbst u. viele hunderte Patienten heilt...

Billard.

Lehr- u. erb., billig zu verkaufen. Elegantes Fahrrad (Straßenrenner) bill. z. v. Friedrichstr. 1.

Arbeitsmarkt.

Suche per sofort jüngerer Menschen mit guter Handschrift. Bevorzugt solche, die bereits i. Versicherungs-Bureau thätig gewesen. Aufw. Melb. m. Gehaltsanprüch. unt. M. 8 an d. Geschäftsst. d. Btg.

Füchtige, zuverlässige Maschinenflößer, Schmiede und Modellflößer.

haben gleich dauernde Beschäftigung bei Gebr. Papendick, Maschinenfabrik, Meise. Zum 1. Oktober cr. suche ich für mein Kolonialwaaren- u. Kaffee-Spezial-Geschäft einen Lehrling.

Für mein Destillations- und Kolonialwaarengeschäft suche per sofort einen tüchtigen Lehrling.

Hermann Bolder, Schneidemühl. Beamtenwitwe m. alleinst. älteren Herrn d. Wirtsch. z. f. Off. u. F. K. an d. G. b. 3. Suche eine Stelle zur Stütze der Hausfrau. Off. u. A. 14 an d. G. b. 3. Erste selbständige Tailen-arbeiterin kann sofort eintreten. Rintauerstr. 54, I. Rindbergert II. St. ob. W. Rindbergert in b. 1.10. Fr. Anna Stahlke, Gefindebermieterin, Bahnhofstraße 65.

Ein anständiges, fauberes Mädchen.

für Küche und Haus sucht zum 1. Oktober Frau Dr. Liman, 276 Danzigerstr. 46, II. Tr. In kleine Familie ein junges, braves Mädchen gesucht. Votivstr. 12, II. recht.

Aufwärterin.

Aufwärterin berl. Thornestr. 44. Sauberes Aufwärtermädchen f. i. m. Rintauerstr. 31, I. Selbstst. Wirtsh. Stütz., faub. händl. Mädchen jed. Art empfiehlt Fr. Anastasia Luoke, Bernthierstr., Bahnhofstr. 19. 2 Annen u. Mädchen jed. Art empf. sogl. Magdalena Dietrich, Gefindebermieterin, Bahnhofstr. 65.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Die Posenener Kaisertage.

W. Posen, 4. September. Der gestrige Nachmittag war hochbedeutungsvoll in der Reihe der festlichen Veranstaltungen. Er war es einmal insofern, als die herrliche Freude der Bevölkerung über den Besuch des Kaiserpaars sich wiederum in stürmischen Kundgebungen überall da äußern konnte, wo das Kaiserpaar und der Kronprinz sich zeigten, eine Freude und ein Jubel, der sich steigerte, je mehr man sich des hochherzigen Geschehens bewußt wurde, das der Kaiser der Stadt vorgeführt bei seinem Einzug verkündete. Hochbedeutungsvoll aber wurde der Tag durch die Reden des Kaisers an die russischen Offiziere und an die Offiziere des V. Korps. Die warmen Worte vor allem, die der Kaiser für die Veteranen und Kriegervereine gefunden hat, werden in der ganzen Provinz Posen den nachhaltigsten Widerhall finden, und darüber hinaus überall da, wo alte Soldaten sich vereinigen. Einen Anfang davon konnte man bereits gestern Abend spüren, als noch spät durch kurze Extrablätter und durch Erzählung von Mund zu Mund die kaiserliche Anerkennung bekannt zu werden begann. Was die Worte des Kaisers von seiner treuen Freundschaft mit dem Jaren, von unserer Waffenbrüderschaft mit der russischen Armee in diesen Tagen und in dieser Stadt gesprochen, bedeuten, das zu erörtern ist hier nicht der Platz. Das ist vielleicht die Sensation dieser Posenener Tage, die dann freilich und Gott sei Dank auf einem ganz anderen Gebiete liegt, als sie von mancher Seite vermuthet wurde.

Das Provinzial-Museum, das eben im Bau fertig geworden war, war in seinen Parterre-Räumen in aller Eile für das gestrige und heutige Festmahl hergerichtet. Das muß man Herrn Seibels, dem Hofdekorateur, lassen: die hohen Hallen, in denen vor wenig Tagen noch die Leitern der Maler und die Sockelbänke der Tischler herrschten, hatten sich in wohlthätige und dabei vornehme Säle verwandelt, denen man kaum etwas Anprovisirtes anmerkte. Dunkelrothe Teppiche deckten überall den Boden, die Wände des zum Empfangssaal gewählten Raumes waren rings mit prächtigen Gobelins behangen, der große Sichthof, in welchem die hufeisenförmige Tafel mit dem reichen Tafelschmuck von Silber und Blumen aufgebaut war, prangte gleichfalls im Schmuck von Gobelins und großen Palmenarrangements; die große Freitreppe, die in diesem Sichthof zum oberen Stockwerk führte, stürzte in ihrer schönen Linienführung den Gesamtindruck keineswegs. Dazu kam nun, daß zu der gestrigen Tafel, als einer vom Kaiserpaar gegebenen, der ganze Pomp der kaiserlichen Bedienung entfaltet wurde: der Portier im Dreimaster mit dem gemalten Portiersstab in der Hand, den Degnen am breiten silbernen Vandelier über dem Tressenrock, hielt Waage am Portal, die Schaar der Lakaien mit den roten Sammetwesten und Kniehöfen, die Leibjäger in der dunkelgrünen Uniform, mit Stulpschiffeln und Hirschfänger, die Soffouriere im tadellosen Frack, mit Schallenschuhen und schwarzen Strümpfen, walteten drinnen ihres Amtes. So bot die Tafel ganz den Anblick eines Hoffestes in irgend einem königlichen Schloß. Der Kaiser trug die Uniform des ehemals polenischen Leibhufaren-Regiments, die 32 russischen Offiziere in ihren dunklen Waffenrocken waren zwischen die Offiziere des V. Korps vertheilt.

Zur Illumination und zum Zapfenstreich war ganz Posen auf den Beinen. Die Illumination war allgemein, von dem erzbischöflichen Palais im äußersten Osten angefangen, durch die Wallthei hindurch, in der gestrigen noch einige Häuschen sich nachträglich mit Fahnen und Kränzen geschmückt haben, über die Feststraße hinweg bis in die westlichen Vorstädte hinaus, war alles illuminiert. Geschäftshäuser und das Haus der Grauen Schweitern, Regierungs- und städtische Gebäude, und die Fenster der Mietshäuser bis in die obersten Etagen hinauf strahlten im Lichterglanz, im Schimmer der Gassterne und der elektrischen Beleuchtungskörper. In der Wilhelmstraße waren die Blumenbeete mit Flammentränken eingefaßt, über die Straße spannten sich Triumphbögen mit tausenden von Gassternechen. Die Magnesiumfakeln der zum Zapfenstreich anmarschierenden Musikkorps mächten ihr grünes Licht mit den Flammebeug der Straßenlaternen. Vor dem Generalkommando erebte sich dann Professor Hofberg sein Konzert. Nach dem Loden kam Wagner's Kaisermarsch, der Präsentiermarsch des Petersburger Leibregiments, verschiedene Armeemärsche und endlich der große Zapfenstreich, mit dem vorzüglich durchgeführten Gebet („Ich bete an die Macht der Liebe.“)

Heut Morgen rückten bereits Truppen aus. In Posen werden nur die zum Ehrendienst nötigen Kompagnien zurückbleiben. Die übrigen ziehen ins Mandör, auf Frankfurt a. O. zu, dem Feind entgegen, der freilich erst am 6. noch eine Parade halten muß.

Nus Stadt und Land.

Bromberg, 5. September. Herr Oberlehrer Kummerow vom hiesigen Rgl. Gymnasium ist, wie nunmehr feststeht, zum 1. Oktober d. Js. als ständiger schulteilnehmer Mitarbeiter an das Rgl. Provinzial-Schulkollegium zu Magdeburg berufen worden. In seine Stelle tritt Herr Prof. Dr. Hoffmann vom Rgl. Realgymnasium zu Nordhausen a. Harz. Bei der Postagentur in Neuzedlitz wird am 5. September der Telegraphenbetrieb eröffnet und eine öffentliche Fernsprechstelle und eine Unfallmeldestelle eingerichtet. F. Erone a. Br., 4. September. (Bericht d. d. n. s.) Gestern Abend gab das Pakerische Opern- u. Operettenensemble im Saale des Neufelischen Bahnhofrestaurant's eine Vorstellung, die recht gut besucht war und allgemeinen Beifall fand. Zur Darstellung gelangten u. a. der 3. Akt aus der Gounod'schen Oper „Faust“ und der Ein-

akter „Lust und Phlegma“ von Angeli. — Infolge Scheuwerdens der Pferde wurde gestern Nachmittag ein Sohn des Arbeiters Müller aus Paulinen von einem Gefährt umgerannt und zu Boden geworfen dabei ging der Wagen über den Knaben und zermalte ihm ein Bein. — Heute wurde die Leiche des vor kurzem verschwundenen früheren Gutsbesitzers Runkel aus Althof in der Nähe der Hospitalbrücke aus der Brahe herausgefischt. R. war geistesgestört und hat in einem Anfall von Schwermuth den Tod in der Brahe selbst gesucht. — Gutsbesitzer Bronislauz Frydrzchowicz in Wilcze hat sein Gut mit einem Areal von 1570 Morgen an den Güterdirektor Paul Dremel aus Berlin für 390000 Mark verkauft. Heute fand bereits die Auktion des Gutes auf dem hiesigen Amtsgerichte statt.

O. Weikenshöhe, 4. September. (Die diesjährige Honigernte) steht bedeutend hinter der vorjährigen zurück; ja mancher Bienenwatter wird fleißig füttern müssen. Nur hier und da sind aus einigen starken Kastenvöckern einige Pfunde entnommen worden. Die Zahl der Bienenwölker des Dorfes beläuft sich auf 150.

H. Crin, 4. September. (Zum heutigen Jahrmarkt) hierseits waren Pferde und Rindvieh zahlreich zum Verkauf gestellt. Für bessere Pferde wurden 300 bis 400 Mark und für Milchkuhe 210 bis 300 Mark gezahlt. Die Krämer und Handwerker waren mit ihren Waarenumsätzen zufrieden.

tz. Wiske, 4. September. (Kaiserlicher Dank. Großfeuer.) Auf das Jubiläumstelegramm vom Festkommers hin ist dem Bürgermeister Severin hierseits folgende Depesche zugegangen: Se. Majestät der Kaiser und Königin haben Allerhöchste über den patriotischen Gruß der treuen Bürgerstadt Wiske's gefreut und lassen bestens danken. Auf Allerhöchsten Befehl. Der Geheim-Kabinettsrath von Lucanus. — Heute Nacht um 12 Uhr entstand auf dem Gehöft des Gutsbesitzers Döhl in Kaisersdorf auf bisher unaufgeklärte Weise ein großes Schadenfeuer. Eine Scheune mit voller Ernte und die Ställe mit 14 Pferden und einer großen Anzahl von Schweinen sind ein Raub der Flammen geworden; die Kühe konnten gerettet werden. Erst nach mehrstündiger Anstrengung gelang es, das Feuer zu löschen. Der Besitzer des Gutes weilt mit seiner Familie an der Witze.

? Schwes, 4. September. (Städtisches.) In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten trat die Veranlassung eines Beschlusses der Finanzkommission, die Mädchenschule durch Angliederung noch zweier Klassen zu einer Vollanstalt auszubauen, im Prinzipio bei, doch will sie den Beschluß von der Höhe des Staatszuschusses abhängig machen. Ein Antrag der Straßensparkommission auf Erweiterung der elektrischen Straßenbeleuchtung wurde angenommen. Schönsee, 3. September. (Verhütung Eisenbahnunfall.) Ein Eisenbahnunfall wurde heute auf dem hiesigen Hauptbahnhofe nur mit genauer Noth verhindert. Früh um 7 1/2 Uhr wollte ein Militärtransportzug die große Weiche passieren; als er schon zur Hälfte auf dem andern Geleise stand, näherte sich ihm in voller Fahrt ein Güterzug. Der Weichensteller, welcher die Gefahr bemerkte, machte durch Warnungssignale, in welche alle Lokomotiven des Bahnhofes mit Hüllentarm einfielen, auf den drohenden Zusammenstoß aufmerksam. Der Güterzug konnte noch rechtzeitig zum Stehen gebracht werden.

S. Flatow, 4. September. (Bürgermeister Löhre.) Nachdem Bürgermeister Löhre auf Lebenszeit zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt worden ist, findet nunmehr seine dritte Einführung in dasselbe Amt am 8. d. Mts. durch den Landrath Freiherrn von Massenbach statt. Bürgermeister Löhre ist ein Kind unseres Kreises. Am 19. März 1837 wurde er als Sohn des verstorbenen Lehrers Löhre zu Groß-Friedrichsberg geboren. Zunächst besuchte er die Dorfschule seines Vaters, dann eine Präparandenanstalt, worauf er in das Lehrerseminar zu Marienburg im Jahre 1858 mit dem Zeugnisse „gut befähigt“ aus der Lehrerbildungsanstalt entlassen wurde. Die ersten vier Jahre seiner Amtstätigkeit verbrachte er in Zordanien bei Marienburg und wurde 1862 an die hiesige Stadtschule berufen. Durch sein freundschaftliches doch entschiedenes und vorurtheilsfreies Auftreten gewann er sich das Vertrauen der hiesigen Bürgerschaft so, daß er, als im Jahre 1878 in hiesiger Stadt die Bürgermeisterstelle zur Erledigung kam, fast einstimmig als Bürgermeister von der Stadtvertretung bestätigt wurde. Während seiner Wirksamkeit als Bürgermeister hat sich unsere Stadt zu ihrem Gunsten sehr verändert. Manches schönes Haus ist entstanden, viel Straßen und Plätze wurden gepflastert, einige Straßen erhielten Trottoire und die Hauptstraßen wurden mit schönen Lindenbäumen bepflanzt. Auch muß hier rühmend hervorgehoben werden, daß unser Herr Bürgermeister stets bestrebt gewesen, den konfessionellen Frieden unter der Bürgerschaft zu begründen, zu erhalten und zu befestigen.

Königsberg, 3. September. (Typhusepidemie.) Immer mehr greift hier die Typhusepidemie um sich. Lediglich schlechtes Trinkwasser, so schreibt das „Kon. Tagebl.“, trägt die Schuld an der Verseuchung der Stadt. Von der Polizei sind ja nun allerdings die meisten öffentlichen Brunnen geschlossen worden, dennoch ist, wie gesagt, noch kein Stillstand der Epidemie zu erkennen; denn gerade in den Stadtvierteln, wo die Brunnen längst unbrauchbar gemacht sind, geht nach wie vor der unheimliche Gift, Typhus, von Haus zu Haus. Diese Thatsache würde nun wohl genügen, den Glauben an die Schuld des Trinkwassers zu widerlegen, wäre nicht bekannt geworden, daß die ärmere Bevölkerung unserer Stadt, die meistens kein Leitungswasser zur Verfügung hat, seit Unbrauchbarmachung der Brunnen das Wasser sich beschafft, wo eben solches zu bekommen ist, d. h. aus Privatbrunnen, die notorisch schlechtes Wasser enthalten, oder wohl gar aus Gräben etc. Die Dichtung und Freigabe der Hydranten für die an Wassermangel leidenden Schick-

ten unserer Bevölkerung ist z. B. eine absolute Nothwendigkeit.

Königsberg, 4. September. (Ein Einbruch.) Diebstahl ist in der Nacht zum Donnerstag im Postamt Mittel verübt worden. Der Dieb, der mit den örtlichen Verhältnissen genau vertraut gewesen sein muß, hat seinen Weg durchs Fenster genommen. Das den Postdienst ver sehende Fräulein lag im festen Schlummer. Die unter ihrem Kopfkissen verwahrten Schlüssel wußte der Dieb an sich zu nehmen und damit Kassenbehälter usw. zu öffnen. Ueber 500 Mark bares Geld, außerdem ein Sparkassenbuch des Fräuleins hat der Dieb mitgenommen. Die außerdem erbeuteten Briefmarken usw. wurden im Garten vorgefunden. Durch das Geräusch erwacht, sah das Fräulein den Einbrecher durchs Fenster wieder verschwinden.

Marienburg, 4. September. (Leichenjahre.) Heute Vormittag fand durch eine Gerichtskommission die Beichtigung der Leiche statt, die man am Dienstag auf dem Stürmersberger Kirchhofe gefunden hatte. Außere Verletzungen konnten an dem bereits unkenntlichen Leichnam, welcher bis heute Vormittag unbedeckt unter freiem Himmel gelegen hatte, und schon in Verwesung übergegangen war, von dem Gerichtsarzt, Kreisarzt Dr. Kähen nicht wahrgenommen werden. Ein Verbrechen scheint nicht stattgefunden zu haben. In den Kleidern wurde ein Portemonnaie mit 2 Knöpfen, eine Haarbürste und Rändchen, in einer Westentasche ein 10-Pfennigstück, ein Taschentuch, gezeichnet E. S. 9, gefunden. Der Verstorbenen ist 1,70 Meter groß, hat einen dunkelbraunen, fast schwarzen Schnurrbart und ebensolches Haar. Ueber die Persönlichkeit fehlt jeder Anhalt. Auf Grund des ärztlichen Befundes wurde die Leiche zur Beerdigung freigegeben. Die Todesursache ist, da eine Section nicht stattgefunden hat, nicht ermittelt worden.

Pusitz, 3. September. (Einen tragischen Abbruch.) fand ein Hochzeitmahl in Lehnau. Der Vater der Braut, Eigenthümer Gohl, enterte sich unbemerkt aus dem Kreise seiner Gäste und erhängte sich auf dem Boden seines Saales.

Königsberg, 4. September. (Zur Besetzung der Bürgermeisterstelle.) Wie die „Halberstädter Ztg.“ erzählt, ist dem ersten Bürgermeister Dr. Dehler das Amt des Oberbürgermeisters von Königsberg angeboten worden. Der Stadtverordnetenvorsitzer von Königsberg soll zu diesem Zwecke in Halberstadt gewesen sein.

Lüben, 2. September. (Gegen das Schmäzen) der Stadtverordnetenversammlung hat man hier zu folgendem probaten Mittel seine Zuflucht genommen. Ein Mitglied des Kollegiums hatte während der beiden letzten Jahre nur an zwei oder drei Sitzungen theil genommen, in den übrigen Sitzungen aber seit länger als Jahresfrist gänzlich gefehlt. Die Stadtverordnetenversammlung hielt dies mit den Pflichten des Mandats für unvereinbar und beschloß, an den Magistrat das Gesuch zu richten: „Derelbe möge den betreffenden Stadtverordneten auffordern, entweder sein Amt niederzulegen oder in Zukunft an den Sitzungen regelmäßig theilzunehmen.“

Kunst und Wissenschaft.

C. K. Die schottische Südpolexpedition. Aus London wird berichtet: Auch eine schottische antarktische Expedition verläßt jetzt die britischen Küsten. Sie hat sich das Ziel gesetzt, so weit als möglich nach Süden vorzudringen und wissenschaftliche Forschungen zu machen, ohne gerade den phantastischen Versuch zu machen, den Südpol zu erreichen. Die Expedition wird sich zunächst nach den Falklandsinseln begeben und in Port Stanley einige Tage zubringen, um frisches Fleisch und Kohlen an Bord zu nehmen. Von dort wird sie 1000 englische Meilen südwärts fahren, die Sandwichgruppe untersuchen und sich dann südwärts wenden. Eine Winterstation wird nicht eingerichtet, die Forschungen werden das ganze Jahr dauern. Die Umrisse von Landgebieten sollen bestimmt und geologische, zoographische, ozeanographische und meteorologische Untersuchungen während der ganzen Reise fortgesetzt werden. Gelegentlich werden auch kurze Landreisen zum Zweck geologischer und anderer Untersuchungen unternommen werden. „Wenn die Eisverhältnisse in der Weddell Sea günstig sind“, schreibt Mr. W. R. Bruce, der den Plan der Expedition entworfen hat und sie leitet, „werden wir so weit als es rathsam ist, nach Süden vorzudringen. Ich beabsichtige aber nicht, das Schiff im Eis einzufrieren zu lassen, da das Feld der Thätigkeit dann fastgäh beschränkt und der Gewinn mit dem damit verbundenen Gefahren nicht vergleichbar ist. Wenn die Mittel es erlauben, werden mehrere meteorologische Stationen an verschiedenen Stellen begründet werden, da ich für sehr wichtig halte. Vielleicht wird die deutsche internationale Station von 1881-82 in Süd-Georgia wiederhergestellt und eine andere weiter südlich in einem möglichst hohen Breitengrade eingerichtet, weil mir dort schöneres und ruhigeres Wetter haben werden und bequemer arbeiten können. Die unbekannte Gegend um den Südpol liegt zweifellos im Gebiet eines Anticyklons, besonders zur Sommerszeit. Außerhalb desselben umgibt eine große barometrische Senkung den Erdball, dessen Grenzen die „Baldivia“ 55 Grad südlich von Afrika und 56 1/2 Grad südlich von den Karquelen fand. Zur Untersuchung der höheren Schichten in der Atmosphäre werden Drachen gebraucht werden. Ballons werden nicht mitgenommen, da ich überzeugt bin, daß sie unter den antarktischen klimatischen Bedingungen nicht von großem Nutzen sind. Die Weddellsee und ihre Umgebung bietet ein vorzügliches Feld für wissenschaftliche Thätigkeit; diese meine Meinung wird zu meiner Freude auch von anderen getheilt, z. B. von Professor von Drngalski, dem Leiter der deutschen antarktischen Expedition. An Bord gedente ich die Sigasbee- und Lucas-Notapparate zu haben und besonders die Stelle zu untersuchen, wo Kosz die oft zitierte und bestrittene Lotung von „4000 Faden und kein Grund“ fand. Weiter werde ich untersuchen, ob die große Tiefe zwischen Bouvet Island und En-

derby Land sich weit westlich erstreckt. Für die Untersuchung der Meeresbiologie des südlichen Eismeres werden besondere Vorbereitungen getroffen. Die Säugethiere, besonders die Cetacea, werden sorgfältig studirt, hofentlich werden wir eine in ihrer Art einzige Sammlung mitbringen. Auch die Strömungen, Temperatur, der Salzgehalt und die Dichtigkeit des Meeres von der Oberfläche bis auf den Grund werden beobachtet werden.“ Für die Expedition hat man den Walfischfänger „Sella“ genommen und „Scotia“ getauft; das nötige Geld ist nur in Schottland aufgebracht worden. Die „Scotia“ ist ein Schraubendampfer mit Barkfelage von 400 Tonn, 140 Fuß lang, 29 Fuß breit und 15 Fuß tief. Man hofft, eine Schnelligkeit von über sieben Knoten zu erreichen. Das Schiff wird außer dem Kapitän Thomas Robertson, dem Leiter und sieben Gelehrten eine auserlesene Mannschaft von 25 Mann haben.

Bunte Chronik.

— Ueber den Sturm im Kapland wird der „Daily Mail“ telegraphirt: Ein Sturm von unerhörter Heftigkeit hat die ganze Südküste von Kapland am Abend des 30. August heimgeführt und furchtbaren Schaden, sowie großen Verlust an Menschenleben veranlaßt. Die ganze Gewalt des Sturmes brach kurz vor Mitternacht unter strömendem Regen und gewaltigen Wüthen über Port Elisabeth herein. Die Nacht war pechschwarz, und das einzige Zeichen, welches man von dem furchtbaren Schaden hatte, den der Sturm anrichtete, war das ununterbrochene Knattern der Raketen von den zahlreichen Schiffen im Hafen. Die Rhebe gewährt nur gegen Nordweststürme Schutz, während ein Orkan aus Südosten mit fürchterlicher Gewalt darüber hinwegzieht. Verschiedene Hafenschlepper versuchten zur Rettung gefährdeter Schiffe hinauszufahren, aber die Dunkelheit der Nacht machte es am Lande unmöglich, die Vorgänge im Hafen zu beobachten. Bei Tagesanbruch lag der Strand am Nordende der Bai mit Schiffen bestreut, die hoch auf dem trockenen Land lagen. Weniger glückliche Fahrzeuge lagen in der Brandung, wo gewaltige Wogen beständig über sie hinweg schlugen. Gegen Mittag waren sämtliche Segelschiffe gestrandet mit Ausnahme von 4, die mit der ganzen Mannschaft untergingen. Außerdem sanken 4 Schlepper, und 30 Leichter wurden auf den Strand geworfen. Viele der Dampfer überstanden den Sturm und dampften bei Tagesanbruch auf die hohe See hinaus. Der Verlust an Menschenleben ist furchtbar. 52 Leichen sind bereits angekwemmt worden. Der Dampfer „Scot“ von der Union Castle Linie, der am Sonnabend von Port Elisabeth nach Kapstadt abging, wo er am Montag in den frühen Morgenstunden eintreffen sollte, ist bis jetzt noch nicht in Sicht gekommen. Nach den letzten Nachrichten sind 18 Schiffe gestrandet, 5 andere von den Wellen zertrümmert und mit der ganzen Besatzung untergegangen. — Auffällig ist, daß der Sturm an demselben Tage stattfand, an welchem die neue Eruption des Mont Pelée erfolgte.

— Ideale Eisenbahntarife. Sehr billig reisen konnte man in den letzten Tagen auf den Linien einiger Bahnen im Südwesten der Ver. St., nämlich der Kansas und Texas Bahn, der International und Great Northern und der St. Louis und Southwestern. Es war wieder, wie die „Zrk. Ztg.“ erzählt, ein Wettbewerb ausgebrochen, wie sie im amerikanischen Eisenbahnwesen nicht gerade selten sind. Im gegenwärtigen Falle waren aber die Fahrpreise bedeutend niedriger geworden als dies gewöhnlich selbst bei solchen Gelegenheiten der Fall ist. So wurde beispielsweise die Fahrt von Houston, Texas nach Chicago, die gewöhnlich achtzehn Dollars kostet, naheinander für acht, sechs und vier Dollars angeboten. Dann aber setzte ein Maler in Houston, zweifellos im Auftrage einer Bahn, den Fahrtschein auf 30 Cents herab, worauf ein anderer ihn umloht gab und noch eine Kiste Zigarren dazu. Wehr kann man doch für eine 800 Meilen lange Strecke nicht verlangen! Das sah denn auch die Texaner ein und sie drängten sich in hellen Haufen in die „Office“ dieses Menschenfreundes. Lange währte das Vergnügen allerdings nicht, denn jetzt sind die Preise wieder auf fünf Dollars gestiegen und bald werden sie wieder auf achtzehn Dollars steigen — oder auch mehr.

Ein großer Gewinn für die Schönheitspflege ist die durch Deutsches Reichspatent geschützte Erfindung der Ray-Seife, welche bekanntlich aus Säbnerlei hergestellt wird. Durch den überaus wohlthätigen Einfluß, welchen die in der Ray-Seife enthaltene Substanz auf die Haut ausübt, erhalten Teint und Hände schon nach wenigen Waschungen ein zartes und weißes Aussehen. Eine Waschung mit Ray-Seife bereitet ganz besonderes Wohlbehagen. Wenige Reibungen genügen, um einen prächtigen Schaum zu erzeugen, der durch seine Weichheit und eigenartige Konsistenz direkt verblüfft. Säumen Sie nicht, einen Versuch zu machen, Sie werden von der wohlthätigen Wirkung überrascht sein.

An unsere verehrlichen Inzerenten richten wir das höfliche Ersuchen, uns größere Anzeigen bis spätestens 10 Uhr vorm., kleinere bis 12 Uhr mittags aufzugeben. — Nur in diesem Falle können die Anzeigen in der betreffenden Tagesnummer erscheinen. Geschäftsstelle der Olddeutschen Presse.

Gerichtssaal.

W. Bromberg, 3. September. Ferienstrafkammer. In der gestrigen Sitzung wurde zunächst wegen fahrlässiger Brandstiftung gegen den Wirtschaftspächter Johann Dembenek aus Biskupin verhandelt. Am 31. Mai 1902 gegen 5 Uhr früh brach in Biskupin in einem dem Gutsbesitzer Josef Wittowski gehörigen Einwohnerhause, welches der Angeklagte seit April 1901 gepachtet hatte, Feuer aus. Dasselbe vernichtete den Dachstuhl des Wohnhauses und einen in unmittelbarer Nähe befindlichen Stall bis auf die Umfassungsmauern. Beide Gebäude waren mit Stroh gedeckt und bei der Provinzial-Feuerversicherung mit 800 Mark bzw. 200 Mark versichert. Das Feuer entstand in der in dem Einwohnerhause belegenen Wohnung des Arbeiters Malecki und zwar infolge der mangelhaften Kocheinrichtung. In der Wohnung der Maleckischen Eheleute befand sich nämlich ein vom Schornstein ausgehender gemauerter Rauchfang, der an der Stühende ansteht. Ueber dem Rauchfang war der Schornstein. Dort, wo der Rauchfang an die Dede anstößt, war ein großer, etwa handbreiter Spalt, durch den man auf den unmittelbar darüber liegenden Bodenraum sehen konnte. Unter dem Rauchfang stand ein eiserner von den Maleckischen Eheleuten angebrachter Kochofen, dessen Abzugsrohr unter dem Rauchfang in den Schornstein münden sollte. Dieses Abzugsrohr war jedoch etwa zwei Hände breit zu kurz und reichte nicht bis an den Schornstein, sondern endete direkt, und zwar 18 Zentimeter unter dem Spalt. Am 31. Mai d. J. gegen 5 Uhr machte die Arbeiterfrau Malecki mit Stroh Feuer in dem Ofen an. Hierbei sind nun aller Wahrscheinlichkeit nach, wie es in der Anklage heißt, Feuerfunken durch das Abzugsrohr in den Spalt nach dem Bodenraume geschlagen und dadurch ist dann das Feuer entstanden. Da der Angeklagte jenes Grundstückes war und er bei Abschluß des Pachtvertrages sich verpflichtet hatte, sämtliche kleineren Reparaturen ausführen zu lassen, so trifft ihn, wie die Anklage behauptet, die Schuld an dem mangelhaften, im höchsten Grade feuergefährlichen Zustande der Kocheinrichtung in der Maleckischen Wohnung, insbesondere an der fahrlässigen Beschaffenheit der Deden derselben. Trotzdem er zur Instandhaltung der Kocheinrichtung und Ausbesserung des Spalts wiederholt von Malecki aufgefordert worden war, und er selbst sich von der mangelhaften Feuerordnung überzeugt hatte, hat er keine Abhilfe geschafften. Er hat sich daher, wie die Anklage schließt, der fahrlässigen Brandstiftung schuldig gemacht. Der Angeklagte bestritt, daß er bei Uebernahme der Pacht sich verpflichtet habe, die Reparaturen zu übernehmen. Es sei vielmehr ausgemacht worden, daß ihm die Verpflichtung der Reparaturen des Hauses erst nach Uebernahme des Pachtgrundstückes obliegen solle. Die notwendigen Reparaturen bis dahin sollte der Pächter ausführen lassen. Der Staatsanwalt will diese Entschuldigung nicht gelten lassen und beantragt eine Geldstrafe von 100 Mark gegen den Angeklagten. Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. jur. Englich plädiert für die Nichtschuld seines Klienten. Der Gerichtshof ging hierauf ein und erkannte auf Freisprechung.

Die Arbeiter Franz Katakczak, Lorenz Dybala und Franz Jozumi waren wegen Nötigung, Bedrohung und Hausfriedensbruch angeklagt. Die Angeklagten waren als Hilfsarbeiter auf dem Gute Cieskowo beschäftigt. Am 2. Juli d. J. war Lohnauszahlung, und diese erfolgte im Flure vor der Wohnung des Inspektors Wondichowski. Die Angeklagten waren mit dem Lohne, den sie erhalten hatten, nicht zufrieden und verlangten einen Mehrbetrag. Ihnen wurde gesagt, daß sie diesen

auch erhalten würden, nur sollten sie zunächst die ihnen noch aufgetragene und von ihnen übernommene Arbeit zu Ende führen. Er — der Inspektor — dürfe ihnen den Restlohn nicht eher auszahlen. Damit waren die Angeklagten nicht einverstanden, sondern zeigten sich ungehalten, drangen in die Stube des Inspektors ein und verlangten unter Drohungen ihren vollen Lohn. Auch verließen sie dessen Wohnung nicht, trotzdem sie hierzu mehrmals von dem Inspektor aufgefordert wurden. Am schlimmsten benahm sich Katakczak hierbei, der mehrmals in die Stube einbrang. Aus Furcht vor einem thätlichen Angriff zahlte dann der Inspektor den verlangten ganzen Lohn aus. Die Beweisaufnahme ergab, daß Katakczak bei der ganzen Affaire den Anführer gespielt, und die beiden andern Angeklagten sich mehr passiv verhalten hatten; sie wurden daher freigesprochen. Katakczak dagegen erhielt 2 Monate Gefängnis. Alle drei befanden sich übrigens in Untersuchungshaft in Schubin und waren von dort hertransportiert worden — Die Besitzer, Frau Wilhelmine Altenburg aus Gromaden hatte sich wegen Verleitung zum Meineide zu verantworten. Die Angeklagte hatte einen Hund, den der Mühlenbesitzer Meyer tödlich schlug, weil er ihm eine Gans todtgebissen hatte. Es kam darauf zwischen der Angeklagten und dem Meyer wegen der Gans und des Hundes ein Vergleich zustande. Die Angeklagte verlegte aber trotzdem dem Meyer wegen Erstattung von 15 Mk. für den erschlagenen Hund. Am 24. Januar d. J. stand in dieser Streitsache Termin an, in dem u. a. auch die Einwohnerfrau Duhler als Zeugin vernommen wurde. Der Angeklagten wird nunmehr zur Last gelegt, diese Zeugin zu einer zu ihren Gunsten sprechenden Aussage veranlaßt zu haben. Das bestritt die Angeklagte und da die Beweisaufnahme auch nicht allzu bestimmte Anhaltspunkte im Sinne der Anklage ergab, so erfolgte die Freisprechung der Angeklagten. — Der Fiskus Friedrich Gurke aus Wielonek war wegen Jagdvergehens bzw. Wilddieberei angeklagt. Der Angeklagte wird beschuldigt zu verschiedenen malen nicht nur in der königlichen Forst Nehe, sondern auch auf Feldmarken, auf denen zu jagen er nicht berechtigt war, Rebhühner erlegt zu haben. So ist er am 23. Februar 1901 vom Oberförster Bachr beobachtet worden, wie er auf ein Reh in der königlichen Forst geschossen hat und sich dann entfernte. Als er das erlegte Reh abholen wollte, wurde er mit demselben vom Oberförster abgefaßt, und gab zu das Reh geschossen zu haben. Ein andermal ist er gesehen worden, wie er abends mit einem Gewehr von Hause fort ging und am andern Morgen mit seiner Schwester eine Wanne trug, die blutig war, als ob in ihr Wild gelegen hätte. Der Angeklagte bestritt, die verbotene Jagd gewerbetätig ausgeübt zu haben; auf Rebhühner habe er nie geschossen, sondern ab und zu einmal auf Wachteln. Zwei Entlastungszeugen bekundeten daß ihres Wissens Wild im Hause des Angeklagten nie verbraucht worden sei. Der Staatsanwalt beantragte 8 Monate Gefängnis, der Gerichtshof erkannte auf 3 Monate Gefängnis. — Der Arbeiter Wilhelm Strohschein aus Labisdin stahl auf dem evangelischen Friedhofe von einem Grabe einen Blumentopf und eine Blume. Er erhielt hierfür eine Woche Gefängnis. — Der Arbeiter Hermann Leuschner von hier, welcher infamist ist, wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er aus der Glinker Forst, Hagen 115, eine Kiefernstange 3. Klasse entwendet hatte. — Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Albinus.

Schneidemühl, 2. September. Wegen Untreue und Unterschlagung hatte sich der frühere Gemeindevorsteher, jetzige Ackerwirt Julius Zempel aus Hermannsdorf (Kreis Wirsig) unbekennbarer Freude: „D, wie gut, daß Sie hier sind, es wäre unheimlich gewesen, hier unter lauter Fremde zu kommen.“ „Ich dachte es sei besser, Sie persönlich in Ihren neuen Beruf einzuführen“, war die trodene Erwiderung und Paul Lehmitze war in Wahrheit einzig und allein aus dem Grunde gekommen, um den Damen von vornherein seinen Leuten gegenüber eine autoritative Stellung zu sichern. Aber als Traute ihn so herzlich begrüßte und die Ankunft der Damen plötzlich Leben und Bewegung in das öde, leere Haus brachte, fühlte er ein Wohlbehagen sich in seinem Innern erwärmen, das ihn in eine selbst am angeregten Stimmung versetzte. Wieder übte der Takt und das harmonische Wesen verfeinerter Lebensart der drei Damen einen Zauber auf ihn aus, den er kaum hätte definieren können, aber um so wohlthuender empfand. Er war etwas bejorgt gewesen, daß der neue Wohnort einen höchst bedrückenden Eindruck auf die verwöhnten Damen machen würde, aber diese waren entschlossen, alles von der besten Seite anzusehen. Gulde und Traute aus Grundstau und Eifer für das neu zu beginnende Leben, und Frau Velten aus Höflichkeit und Taktgefühl. Sie nannten alles gemütlich, urbehaglich und idyllisch, selbst die häßliche Vorderdiele mit dem haacksteinernen Fußboden, den weiß gestrichelten Wänden, die mit Jagdtrophäen und uralten verdorrten Entenköpfen geschmückt waren, die düsteren niedrigen Zimmer mit den grellbunten Tapeten, den ungelichenen Dielen und geschmacklos bemalten Decken, in denen Delfarbe, Kleister und trischgeschauerte Fußböden den muffigen Geruch der unbewohnten Räume nur theilweise bekämpften. „Wie herrlich“, sagte Frau Velten, „hier ist Platz für all unsere Möbel, selbst für meine großen Wäschechränke! Wie gemütlich werden wir uns hier einrichten!“ Gulde und Traute lachten von einem Raum in den andern, bewunderten alles, trotzdem nichts als Dede, Leere und dumpfe Luft sie umgab. Sie stritten um die Zimmer und die beabsichtigte Einrichtung und zogen Herrn Lehmitze lebhaft in ihre Debatten, welcher Raum sich am besten als Wohnzimmer, welcher als Wohnzimmer, als Arbeitsstube und Schlafgemächer verwerten lasse. „Die Veranda ist so hübsch, sie hat mir auf den ersten Blick gefallen“, sagte Traute, „ich muß sie noch einmal in Augenblicke nehmen. Kommt Gulde.“ Wer Gulde lief gerade in das Nebenzimmer, um der Mutter beim Deffnen eines Koffers zu helfen. „Ja, die Veranda ist hübsch, unter dem Nußbaum ist es immer schattig“, erwiderte Paul Lehmitze, Traute folgend. Sie standen jetzt beide draußen in der dunklen Sommernacht, deren wei-

bor der hiesigen Ferienstrafkammer zu verantworten. Der Angeklagte war von der Wirziger Kleinbahn-Gesellschaft als Bahnagent für die Station Hermannsdorf angenommen worden, in welcher Eigenschaft er auch die ankommenden Güter unter Empfangnahme der Gebühr an die Adressaten auszuhandeln hatte. Ende vergangenen Jahres machte der Bahnverwalter Volkman in Lobienz jedoch die Wahrnehmung, daß die Abwicklung der Geschäfte seitens des Angeklagten zu wünschen übrig ließ. Bei einer darauf vorgenommenen Revision wurde denn auch ein Fehlbetrag von 285,80 Mark festgestellt, den der Angeklagte dadurch zu erklären versuchte, daß er oftmals Güter ohne Fracht ausgehändigt habe. In einem zweiten Falle hat der Angeklagte 41,67 Mark Gemeindegeld, die er an die Kreiskommunalkasse in Wirzig abzuführen hatte, für sich verwandt, aber hinterher, wie auch im ersten Falle, voll ersetzt. Betreffs des ersten Falles erfolgte Freisprechung, in dem zweiten aber Verurteilung zu 100 Mark Geldstrafe evtl. 20 Tagen Gefängnis.

L. Gnesen, 3. September. Der Fabrikdirektor Mikolajewski aus Wogrowitz meldete persönlich auf dem dortigen Standesamt die Geburt einer Tochter an. Er unterschrieb jedoch das vom Bürgermeister vorgelegte Protokoll nicht, weil der Beamte den Namen der Ehefrau des Mikolajewski nicht Mikolajewski geschrieben hatte, wie es der Ehemann gefordert hatte, sondern Mikolajewski. Infolgedessen belegte die Polizei in Wogrowitz den M. mit einer Geldstrafe, die dieser jedoch nicht bezahlte. Auf eingelegte Beschwerde erkannte das Landgericht Gnesen, daß M. von Kosten und Strafe freizusprechen und auch die Kosten der Vertretung der Staatskasse aufzuerlegen seien.

Bunte Chronik.

— Ueber das Bombenattentat auf den Vergrath Max v. Gutmann meldet das „Grazer Volksbl.“ weiter: Es handelt sich um ein entsetzliches Bombenattentat, dessen Opfer der Bombenwerfer selbst wurde. Der Angreifende, Vergrath Max Ritter v. Gutmann, langte mit dem Wiener Schnellzug um 2 Uhr 45 Min. in Selzthal (Salzammergut) an und wollte sich nach seinem Gute Streckau, wo auch seine Familie weilt, auf die Jagd begeben, wie er dies alljährlich thut. In seiner Gesellschaft befand sich sein Jäger Franz Joriner, ein junger Mann von ungefähr fünf und zwanzig Jahren, der sich schon einige Jahre im Dienst der Familie Gutmann befindet. Als er den Bahnhof verlassen hatte und zu dem vor dem Bahnhofsgelände wartenden Wagen schritt, trat ein Mann vor, der auf dem Bahnhofspolze gewartet hatte, und warf eine Bombe nach Ritter v. Gutmann. Die Bombe verfehlte ihr Ziel und äußerte ihre verheerende Wirkung an dem Bombenwerfer selbst. Sie slog zu früh zur Erde, zerplatze dort und zerbrach den Bombenwerfer vollständig. Er erlitt entsetzliche Verletzungen: der rechte Arm und der rechte Fuß wurden ihm vollständig abgerissen, der Leib wurde ihm in einer Weise aufgeschlitzt, daß Herz und Lunge herausgerissen wurden. Der Kopf hingegen blieb ziemlich unverletzt. Der Attentäter war sofort tot. Ritter v. Gutmann dagegen blieb fast vollkommen unverletzt. Von irgend einer Seite war ein Splitter abgefallen, der ihn am Genick traf und sich einbohrte. Bahnarzt Dr. Maly brachte Ritter v. Gutmann erite Hilfe, zog den Splitter heraus und verband die Wunde. Das Attentat dürfte leider auch ein zweites, gänzlich unbetheiligtes Opfer fordern. Ritter v. Gutmann war von seinem Oberförster erwartet worden, der ihn auf die Jagd begleiten sollte. Dieser wurde von einem Theile der Bombe am rechten Fuß getroffen,

und das Bein wurde gänzlich abgerissen. Außerdem erhielt er am Rücken Verletzungen schwerer Natur. Es wurde ihm zwar bald Hilfe zugeführt, doch ist sein Zustand bedenklich, daß die Ärzte ihn aufgeben haben. Die Fenster der Häuser in der Umgebung des Bahnhofes wurden von der Detonation und dem Aufbruch bei der Explosion der Bombe arg mitgenommen. Viele von ihnen sind zertrümmert, noch mehr zerbrachen. Auch die Häuser selbst weisen geringere Spuren der Bombenexplosion auf. Auf dem Plage selbst hatte sich sofort eine ungeheure Menschenmenge eingefunden. Sie umstanden den Leichnam und es wurde bald erkannt, daß es sich um ein plannäßig vorbereitetes Attentat handle. Der Mann war nämlich schon seit einigen Tagen in Selzthal amweilend, wohnte im Hotel Pfandner und hatte sich täglich zu allen Wiener Zügen eingefunden, um die Ankunft einer Person zu erwarten. Der Kopf des Attentäters, der, wie gesagt, fast unverletzt geblieben war, wurde sofort photographirt. Die Identität konnte jedoch bisher nicht festgestellt werden. Nur ein Angehöriger des Ritter v. Gutmann, sowie der Rufführer seines Wagens behaupten, in ihm einen früheren Arbeiter der Firma, der seitdem entlassen wurde, zu erkennen. Der Rufführer kann sich nach dem Kopfe wohl auf die Persönlichkeit des Mannes erinnern, den er wiederholt gesehen haben will, der Name jedoch ist ihm nicht erinnerlich. Nach einer späteren Meldung ist der Thäter ein Zivilingenieur Hugo Scholz.

— Düstere Bilder aus dem Gefängnisleben in Sibirien entrollen zwei russische Zeitchriften, der „Amurskij Kraj“ und die „Sibirskaja Schisn“, in ihren jüngsten Nummern. Für die Wahrheit der schier ungläublichen Mittheilungen spricht schon genügend die Thatsache, daß sie von in Rußland erscheinenden russischen Blättern publizirt wurden. Im Kettengefängnisse zu Alexandrowsk, so genannt, weil alle Sträflinge in diesem Gefängnisse in Ketten gelegt werden, haben sämtliche Sträflinge, vierhundert an der Zahl, infolge unmenschlicher Mißhandlungen und Verfolgungen von Seiten der Aufseher beschlossen, jedwede Aufnahme von Nahrung zu verweigern. Sie berichteten die ihnen zugewiesenen schwere Arbeit, verhielten sich still, aßen aber nichts. Am dritten Fasttage verfielen viele Sträflinge in Bewußtlosigkeit. Während des Gottesdienstes von der Kirche kniete ein Sträfling vor dem Heiligen nieder und flehte ihn an, für die Unglücklichen im Alexandrowsk-Gefängnisse einzutreten und die dort herrschenden Zustände persönlich kennen zu lernen. Der Geistliche besuchte noch am selben Tage das Gefängnis: er war beim Anblick des dort herrschenden Jammers erschüttert. Es stellte sich heraus, daß die Sträflinge darin beständig eingesperrt gehalten werden, ohne daß man ihnen gestattet, im Hofe eine Stunde zuzubringen, um frische Luft zu schöpfen. Die sanitätswidrigen Zustände im Gefängnisse vermehrten die Zahl der Krankheitsfälle unter den Sträflingen. Doch bekundeten die Gefängnisbeamten auch den Kranken gegenüber eine beispiellose Engherzigkeit. Obwohl die gesunden Zellenbesitzer den Beamten von der Erkrankung vieler Unglücklichen Mittheilung machten, wurden diese dennoch nicht ins Spital gebracht. Noch mehr, die Anzeiger wurden auch gerügt, weil sie es gewagt hatten, ihren menschlichen Gefühlen freien Lauf zu geben. Die Kranken Sträflinge wurden erst am Tage ihres Todes ins Spital gebracht. Die Sträflinge Tischbonito und Lewidze wurden ins Spital bereits in Agonie gebracht. Der erschütterte Geistliche beehrte sich, dem Staatsanwalt die Anzeige zu erstatten, aber sogar die Verordnung der Prokuratur half nichts. Am ersten Tage nach der Verordnung wurden die Sträflinge in den Hof

Manneswerth.

Roman von Marie Stahl.

(24. Fortsetzung.)

Ehe sie Leibzig verließ, hatte sie Camill Staufen den Abschiedsbrief geschrieben. Der Schmerz war heftig gewesen. Es war nicht so leicht, mit der Erinnerung an die Süßigkeit und Wärme dieser ersten Liebe fertig zu werden, wie sie sich gedacht hatte bei dem ersten heroischen Entschluß. Aber die Schwermuth, die noch über ihrer Seele hing, glück der Stimmung dieses Sommerabends. Da war nichts Trostloses, nichts von der großen Oede und häßlichen Leere, die ein Sturm im Herbst hinterläßt. Nein, hinter den Thränenschleiren dieses dunklen Abends, der auf ein Gewitter gefolgt war, verbergte sich das reiche, vollblühende, heiß wulfirende Leben des jungen Sommerabends, das einer neu aufgehenden Sonne entgegenharrt. Sie waren bereits eine Stunde in den Forst hineingefahren, ohne einer Menschenseele zu begegnen. Immer mächtiger und ehrwürdiger wuchs der Wald um sie herum und aus ihm heraus die Nacht und die große Einsamkeit. Frau Velten und Gulde schloffen ein, von der trügerischen Luft fast betäubt, aber Traute lauschte und träumte in das Dunkel hinaus. Endlich hatte der Forst ein Ende, jetzt kam eine Birkenallee über freies Feld, ein Braufen wie Orgelklang und gedämpfter Trommelschlag drang an ihr Ohr, man fuhr über eine große Brücke, unten donnerte ein Wasserfall über ein Wehr. Noch eine kurze Strecke Wegs über ein holpriges Stetupflaster, dann blitzten ein paar verstreute Dächter auf und der Wagen rasselte in ein offenes Gosthor. Ein feuchtwarmer Dunst aus Viehställen und von massenhaft nassem Laub und Kohl schlug den Unkommoden entgegen. Dunkel und verschwommen, zum Theil ganz hinter den großen, schwarzen Blätterhaufen riesiger Baumgruppen verdeckt, ragten die Umrisse des Gehöfts aus der Nacht heraus. Jetzt brach ein Lichtstrom aus einer Thür, in dem eine Veranda aus rothen Backsteinen mit einer Freitreppe auftauchte. Und auf dieser Veranda, mitten in dem Lichtstrom, unter den breiten Blättern eines Nußbaumes, die sich blaugrün, fast weiß gegen die schwarze Nacht abhoben, stand ein Mann, den Traute heute nicht erwartet hatte hier zu sehen, Paul Lehmitze. Blendend von dem ungewohnten Licht, das von einer Stalllaterne auf der Veranda und von einer Lampe aus dem Hause kam, und etwas schwindlig von der langen Fahrt, taumelte Traute von ihrem hohen Sitz herunter. Als Paul Lehmitze ihr hülfreich die Hand reichte, hielt sie dieselbe fest und sagte warm mit

her, feuchter Athem ihnen erfrischend entgegenwehte nach der Schwüle der dumpfigen Zimmerluft. Traute spähte neugierig umher und Paul Lehmitze erklärte: „Dort ist der Kuhstall, da das Geheudehaus und so weiter.“ Plötzlich schwebte er und sein Auge blieb unbewußt bewundernd an Traute hängen. Sie hatte sich mit den Fingerspitzen leicht auf das Stengelgelände des Balkons gestützt und den schlanken Körper etwas vorgeneigt, blickte sie hinaus, als läße sie ganz etwas anderes als Ställe und Hofgebäude. Sie athmete in vollen Zügen den Zauber der Nacht ein. Sehen konnte sie fast nichts, da das Licht, das aus der Hausthür fiel, die Dunkelheit draußen noch schwärzer machte, aber diese Finsterniß, hinter der sich eine noch fremde Welt barg, hatte so viel Geheimnißvolles, Verheißendes. In getragener, feierlicher Afforden, fast wie das Rauschen der See, durchzitterte ein donnerndes Brausen die Luft eintrönd und gewaltig. Es kam wohl vom Wasserweh an der großen Brücke, aber man konnte das unendliche Meer wahren, dort hinter den dunklen, unbestimmten Massen, die Baumgruppen und Dächer waren, aber ebenjo gut Berge und Felsen sein konnten. Und dort auf der anderen Seite dehnte sich der ungeheure Wald, der sie von der übrigen Welt abschloß und sie hier überal, wo sie ging und stand, mit seiner großen, tiefen Einsamkeit umgab. Ein Schauer ging durch Trautes Seele, und wie sie den schweren, feuchten Duft, der aus dem Garten herüberwehte und aus den massigen Blätterhaufen der Bäume einathmete, wurde sie bleich und ihre Augen größer. Wunderbar hob sich ihr schönes, weiches Profil, auf das ein Lichtschein aus dem Fenster fiel, von dem rabenschwarzen Sintergrund ab, die reine, stolze Linie ihres leicht gebogenen Nackens mit dem hoch gekämmten Sinterhaar und dem aufgesteckten Flechtenknoten. Ueber ihrem Haupt schwebten die blaßblauen Nöden einer Waldrebe, die sich um den feineren Seitenpfeiler der Veranda schläng, und deren hellgrünes Laub fast weiß im Lampenschein flimmerte. In dem schönen Profil hingen Paul Lehmitzes Blide wie gebannt, als sich Traute, plötzlich mit einem leisen Größeln aus ihrer Träumerei auffachrend, ihm zuwandte. „Wie gut, daß Sie da sind. Es wäre sonst so einsam!“ „Fürchten Sie diese Einsamkeit?“ „D nein — ja — das heißt nur zuerst. Werden Sie nicht ein wenig hierbleiben?“ Sie sagte es ganz harmlos, nur aus dem dringenden Wunsch heraus, einen befreundeten Menschen um sich zu haben, bis die Fremde das Unheimliche verloren haben würde.

„Ich kann vielleicht ein paar Tage bleiben — ich möchte gern sehen, wie Sie sich einarbeiten — und — und — ob Sie es hier aushalten werden.“ Wenn seine Stimme den trockenen Geschäftston verlor, hatte sie eine selbstam weiche Klangfarbe. „D gewiß, daran ist kein Zweifel. Nur zuerst ist alles so fremd. Bitte, bleiben Sie, so lange Sie können.“ „Wenn Sie mir versprechen wollen, kein Heimweh zu bekommen.“ „Ja — nein — ich will — aber ich weiß nicht.“ Sie lehnte gegen den Pfeiler mit dem zarten Gesicht der Waldrebe und wandte das Haupt ein wenig zur Seite, als wolle sie seinem Blick ausweichen. Er trat ihr ein wenig näher und setzte sich rittlings auf das Geländer, so daß er ihr gerade in das Gesicht sehen konnte. Er war noch blässer geworden. „Traute, wollen Sie mir Vertrauen schenken? Sagen Sie mir, fangen Sie mit freiem Herzen das neue Leben hier an, oder haben Sie noch Fesseln aus der Vergangenheit, die Sie am Boden halten?“ Er sah die dunkle Gluth der Scham in ihre Wangen steigen, und er fühlte ein leichtes Zittern durch ihren Körper gehen. „Ich habe keine Fesseln mehr“, sagte sie sehr leise, so leise, daß es nur wie ein Hauch von ihren Rippen kam. „Dann habe ich Hoffnung, daß alles gut gehen wird“, erwiderte er und es klang wie ein Frohlocken durch diese Worte. „Und nun lassen Sie uns von heute an gute Kameraden und Freunde sein, die in schweren Arbeitstagen treu zusammenhalten und Vertrauen zu einander haben. — Wollen Sie?“ „Ich will, ich will gern!“ Traute lächelte plötzlich und ein Schimmer von Fröhlichkeit und Trost erhellte ihr ganzes Gesicht. Auch der Mann an ihrer Seite lächelte und sah plötzlich um zehn Jahre jünger aus. Die ersten, harten Linien waren wie weggewischt aus seinen Zügen. „Ich werde Sie morgen in die Fabrik führen und Sie durch den Forst fahren, oder wollen wir lieber einen Spaziergang in den Wald machen?“ „Ach ja, einen Spaziergang!“ „Gut. Wir können vormittags gehen und nachmittags fahren. Der Wald ist sehr groß.“ Er erzählte ihr noch von dem Betrieb der Fabrik und dem Nutzen des Holzes. Sie plauderten beide unbefangen von äußerlichen Dingen und waren es sich kaum bewußt, wie gern sie so nebeneinander standen in der schwülen, dunklen Sommernacht.

Fortsetzung folgt.

Kaffee-Gross-Rösterei

Paul Nachtigal.

Röstereien in Danzig, Bromberg, Marienburg. Direkte Zufuhren aus den Kaffee-Produktions-Ländern.

Preise für gerösteten Kaffee:

Santos-Mischung Guatemala-Mischung Java-Mischung Mocca-Mischung Preanger-Mischung Diner-Mischung
pro Pfund 0,80-0,90 Mk. pro Pfund 1,00 Mk. pro Pfund 1,20 Mk. pro Pfund 1,40 Mk. pro Pfund 1,60 Mk. pro Pfund 1,80-2,00 Mk.

Auf Wunsch wird jede Sorte in Gegenwart des Käufers in kürzester Zeit frisch geröstet.

Ein Versuch wird von der vorzüglichen Qualität meiner Röstkaffees überzeugen.

Fernsprecher 450.

Muster und Preisliste gratis und franko.

Bromberg, Danzigerstr. 16/17
gegenüber der Paulskirche.

9 Pfund franko jeder Poststation, 5 Pfund innerhalb der I. Zone.

Statt jeder besonderen Meldung.

Am 4. d. Mts., abends 11 Uhr, starb nach langem schweren Leiden in Rendsburg mein unvergesslicher treuer Mann, unser innig geliebter Vater, Sohn, Bruder und Schwager, (2081)

Hermann Schild

Direktor der Schleswig-Holsteinischen Kokswerke im 42. Lebensjahre, was tiefbetrubt anzeigt

A. Schild, als Vater im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen.

Ehren-Diplom

hervorragende Leistungen.

(Gegründet 1894.)

(Gegründet 1894.)

(Gegründet 1894.)

(Gegründet 1894.)

(Gegründet 1894.)

(Gegründet 1894.)

(Gegründet 1894.)

(Gegründet 1894.)

(Gegründet 1894.)

(Gegründet 1894.)

(Gegründet 1894.)

(Gegründet 1894.)

(Gegründet 1894.)

(Gegründet 1894.)

(Gegründet 1894.)

(Gegründet 1894.)

(Gegründet 1894.)

(Gegründet 1894.)

(Gegründet 1894.)

(Gegründet 1894.)

(Gegründet 1894.)

(Gegründet 1894.)

(Gegründet 1894.)

(Gegründet 1894.)

(Gegründet 1894.)

(Gegründet 1894.)

(Gegründet 1894.)

(Gegründet 1894.)

(Gegründet 1894.)

(Gegründet 1894.)

(Gegründet 1894.)

(Gegründet 1894.)

(Gegründet 1894.)

(Gegründet 1894.)

(Gegründet 1894.)

(Gegründet 1894.)

(Gegründet 1894.)

(Gegründet 1894.)

(Gegründet 1894.)

(Gegründet 1894.)

(Gegründet 1894.)

(Gegründet 1894.)

(Gegründet 1894.)

(Gegründet 1894.)

(Gegründet 1894.)

(Gegründet 1894.)

(Gegründet 1894.)

(Gegründet 1894.)

(Gegründet 1894.)

(Gegründet 1894.)

(Gegründet 1894.)

(Gegründet 1894.)

Bruchleidenden
empfehle meine solid und dauerhaft gearbeiteten, Tag und Nacht tragbaren

Gürtelbruchbänder ohne Federn,
Leib- und Vorfalldänder, Suspensorien u. s. w. Für jeden Bruchschaden prima-Anfertigung. Außerordentlich zahlreiche Anerkennungs-schreiben. Kein Druck wie bei Federbändern. Mein Vertreter ist wieder mit Mustern anwesend in Bromberg Mittwoch, 10. September, 8-3 Uhr, Hotel Gelhorn. Bandagenfabrik L. Bogisch, Stuttgart, Ludwigstr. 75.

Für Westpreussen!
Hervorragendes Insertionsorgan für alle die Landwirtschaft betreffenden Anzeigen sind das einzige Fachorgan der Provinz, die in Danzig erscheinenden
Westpreussischen Landwirtschaftlichen Mitteilungen.
Organ der Landwirtschaftskammer der Provinz Westpreussen.
Gef. Aufträge erbittet
die Expedition: Danzig Kettnerhagergasse 4.

Bruch-Chokolade
gatanirt rein Cacao und Zucker
Pfund 80 Pfg. empfiehlt
Hermann Brischke, Luise- und Mehler-Str. 66.

Liebig's FLEISCH-EXTRACT
fehlt in keiner guten Küche.
In Zinntuben, neuere praktische Verpackung
kleines Quantum, sofortige leichte Verwendung, unentbehrlich für Militär, Jäger, Touristen und Sportsleute.

1 gut erhalt. Repetitorium mit Ladentisch
f. Kolonialwaren w. zu kaufen gel. Offerten unter L. K. 500 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

2 Pianinos
werden billig verkauft
Friedrichstraße 10/11, Laden.

Ein neues Lashenopha
mit rother Blüschfassung steht billig zum Verkauf
Viktoriastr. 12, Hof rechts.

Ein Paar braune Ponnys mit Antischlaghirn
haben abzugeben
F. W. Schramm Söhne.
Zwei kräftige

Arbeitspferde
stehen preiswerth zum Verkauf.
Hermann Dyck,
Viktoriastraße.
Ein hübscher kräftiger Ponym zu verkaufen. Gammstraße 3.
Pferdeburg z. h. Wallstr. 6.

Sonntags bis Dienstag
Gesundheits-Äpfelwein
v. Faß à Liter 35 Pf. empfiehlt
Hermann Brischke,
Luise- u. Mehler-Str. 66.

Wageren Speck
gepalten und geräuchert
haben abzugeben (275)
Gebrüder Lachmann.

Wohnungs-Anzeigen

Größere Tischlerwerkstätte
wird zu m. etten gesucht. Off. u. C. Z. 49 a. d. Geschäftsstr. d. 3.

Ein geräumiger Laden
von sofort oder später billig zu vermieten.
Otto Frachs, Wollmarkt 2.

Laden m. Wohnung, daran auch freundl. Wohnung. d. 3. 2 u. 1. Zimm. m. Zub., v. 1. 10. z. verm. C. Andres, Schwabenbergstr. 106, I.

Im Neubau Elisabethmarkt 5
Gde. Schloßstr., sind noch einige Wohnungen von 4 u. 3 Zimmern nebst Badstube, Entree u. sämtlichem Zubeh., sofort abzugeben. per 1. Okt. 02 zu vermieten (248) Arthur Boetzel, Bahnhofstr. 11, I.

Gericht. Wohnung, nach der Neuzstr. best. a. 3 Zimm., Küche, Mädchenst., Speisek., nebst sämtl. Zub. v. 1. Okt. 1902 ab zu verm. Preis 365 Mk. Näheres zu erfir. Prinzenhöhe Nr. 7, parterre.

1 Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör für 450 Mk. ist Elisabethstr. 15 anderweitig zu vermieten. Zu erfir. Danzigerstr. 56, II I.

Dom 1. Oktober d. J. durch Verlegung u. Verlegung z. verm.
Bahnhofstr. 49, II, 3. 3b., 50, I, 63, a., Badeszimmer, Zub., II, 63, a., Badeszimmer, Zub., III, 43, a., 3b., 3b., Carl-Friedrichstr. 10, I, 43, a., Küche, Jollerstraße 9, part., 2 Zimmer, Küche, Zubeh., A. Cohnfeld, Bahnhofstraße 32.

Schleierstr. 18 ist d. 1. Etage herrsch. Wohn. d. 5 u. 4 Zimm. i. ganz. od. getr., evtl. Pferdestr. 3, 43, v. 1. 10. z. verm. Näh. i. Lab. das.

Eine feine Wohnung, best. aus 5 Zimmern, Loggia zc., ist billig v. 1. Okt. cr. zu vermieten. Viktoriastr. 16.

Danzigerstr. Nr. 157
nahe am Bahnhofsplatz ist eine herrsch. Wohnung, 6 Zimm., II. Et., m. all. Komfort u. reichl. Nebengel., ev. Stall für 2 Pferde u. Wagenrem. per 1. Oktober cr. z. verm. Näheres daselbst

Neubau, Werderstr. 6.
1 Wohnung v. 4 groß. Zimm., Badeszimmer, großer gedeckter Balkon und reichlichem Nebengel. 1 Wohnung von 3 Zimmern mit denselben Nebengeräten wie oben, sofort zu vermieten. Näh. Wilhelmstr. 60, Hof, Kontor.

Gerrschäftliche Wohn.
53, II. Et., Kochg., m. a. o. Pferdebst. Daselbst Lager, v. 1. 10. zu verm. G. Schmidt, Elisabethstr. 18.

Zunmöbl., freundl. gelegene Zimmer in der II. Etage
sind an einzelne Dame v. 1. Okt. d. J. z. verm. Näh. i. d. Konditorei v. A. L. Reid Jun., Julius Heirhold.

1 freundl. möbl. Zimmer
per 1. Oktober zu vermieten. Hoffmannstr. 6, part. links. (1913)

Junge Rebhühner, vorzügl. Weintrauben, geräuch. Aale, Stolpmünder Flundern und Bücklinge empfiehlt
Wilh. Hildenbrandt, Bnhfstr. 3.

Räucherlachs, Büchl., Sprotten, Thüring. Bauernwürst, Särbeln und Trüffelbierwurst, die Cori. Käse, tgl. fr. o. sp. Tafelbutter.
Jed. Sonnab. Gumm. Nestschiff, 7 1/2 M. J. Prorok, Rinkauerstr. 46, Gde. Mollkestr. Fernsprecher 609.

Feinsten Speisehonig
pro Pfund 55 Pfg.
Wiederverkäufer Rabatt.

Erwin Assmuss
Berolina-Drogerie
Danzigerstraße Nr. 37.

!! Räucherwaare!!
heute eingetroffen, offerire billigst Fleischwaren: Ein groß. Bosten Lachs 1-1,20, ff. Lachs 1,50-1,80, Mat 1,20-1,50, Maränen (Riff.), Ädel u. Straß. Büchl. 3 Stk. 20-15 Pf., Selb. 7 80 Pf., Stolz, u. Kieler Flundern 7 60-80 Pf., Schellf., Seel. u. a. m. A. Springer.

Räucherwaaren
frisch eingetroffen u. offerire zu billigen Preisen Käsewaren, 2 u. morgen a. d. Fischmarkt, ff. Lachs, Ädel, Flundern, Büchlunge, Schellfische, Tafelbutter, Tafelkäse, Sprotten, Büchlunge, Bratberinge, Kal in Gelee, Gerlinge in Gelee, Kollmops, Nuss, Cardunen, Delfard, Gegr. u. Gebet. E. Born.

Arbeitsmarkt

Ein Sohn achtbarer Eltern
möchte die

Kolonialwarenhandlung
erlernen. Alter 16 Jahre. Heimath Ostpreußen. Anfragen erb. u. C. J. Postlagernd Bromberg.

Ord. Bierfahrer verk. (2069) Wallstr. 6.

Ein Hausknecht
zum Brotfahren kann sofort eintreten
Viktoriastr. 11.

Ein unverb. Hausdiener
oder kräft. Laufbursche kann sich melden.
Isidor Rosenthal.

Laufbursche wird sof. verlangt
Danzigerstr. 160a.

Gebühte Zuarbeiterin, auch Lehrmädchen können sich melden.
A. Mellnska, Mittelstr. 36.

Ein Lehrmädchen
gegen monatliche Vergütung verlangt sofort

J. Lippmann, Hofstr. 1.

Ein Mädchen
sof. gesucht. Frau Kriegerstein, Danzigerstr. 70, pt.

Suche per sof. ein tücht. Mädchen f. Alles od. Witwe ohne Anhang.
Mitterstr. 9.

1 ordl. Dienstm., w. a. Liebe
z. Kindern h., w. z. 1. Okt. gesucht. Meld. Rinkauerstr. 34, II r.

Ital. Weintrauben
jetzt besonders schön u. billig, frische junge Rebhühner, ff. Räucherlachs! Spick-Aale! Speckflundern! Kiel. Sprotten, ff. Delfkess-Weinsauerkohl empfiehlt
Emil Mazur.

Prima harte Cervelatwurst
à Pfd. 1,40 Mk. (129) empfiehlt
Carl Freitag, Bärenstraße 7.

Rob. u. gefocht. Rindfleisch
morgen Vormittag v. 10-12, Nachmittags v. 3 Uhr auf der Freibank des städt. Schlachthauses. (2086)

Vergnügungen

Concordia.
Heute, den 5. September cr. Vollständig neues sensationelles Programm. Elite Ballet Ensemble „Catrini.“ (1902)

Patzer's Sommertheater.
Freitag, den 5. September:
1. Gastspiel der berühmten u. echten

Siliputaner
unt. Direction des Hrn. Mantlner. Zum ersten Male!

Comtesse Crudel.
Bosse m. Gesang in 4 Akte v. Frank. Anfang 8 Uhr.

Der gestiefelte Kater.
Märchenpiel m. Gesang i. 5 Aufzügen. Preise der Plätze für Kinder: Loge u. I. Para 50 Pfg., II. Para 30 Pfg., Stuhl 20 Pfg. für Erwachsene: Loge u. I. Para 60 Pfg., II. Para 40 Pfg., Stuhl 30 Pfg. (183) Billets sind von 3 Uhr nachm. nur an der Kasse zu haben. Abends 8 Uhr.

Comtesse Crudel.
Voranzeige.
Patzer's Concertsaal.
Sonntag, d. 7. September 1902, abends 6 Uhr:
Größte Vorstellung des amerikanischen Edison-Theaters.
Vorführung lebender Nissen-photographien durch den Electro-Diograph.
Alles Nähere die Flugzettel.

Verantwortlich für den politischen Teil: Gollack, für Lokales, Provinziales und Bunte Chronik: H. Singer, für das Feuilleton, Konzertberichte, Literatur zc. Carl Wendisch, für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Neffamen: J. Jarynow, sämtl. in Bromberg.

Notationsdruck und Verlag: Grenauer'sche Buchdruckerei Otto Grünwald in Bromberg.